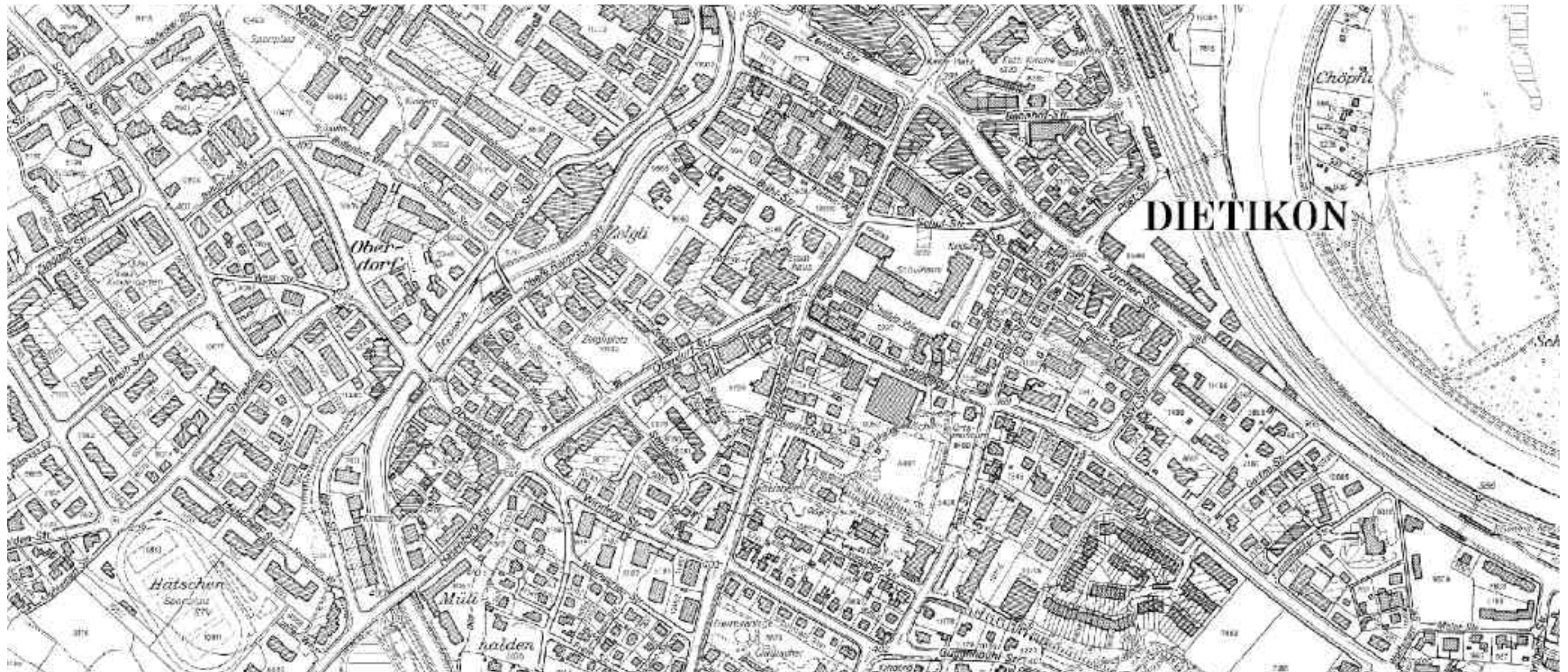


Mobilität im Alter

Zwischen Autonomie und Abhängigkeit

«Mobilität älterer Menschen in der Stadt Dietikon» Eine Mikrostudie im Bereich des Alters- und Gesundheitszentrum Dietikon (AGZ)



Stiftung Schweizer Jugend forscht
Wettbewerbsprojektarbeit
Experte SJf: Fritz Franz Vogel
Verfasser: Giannachi Paolo und Häberli Matthias
Abgabetermin: 19. März 2007
©



Abstract: Mobilität älterer Menschen in der Stadt Dietikon

Bei der Auseinandersetzung mit Altersfragen im Rahmen der Stadtplanung drängt sich schnell einmal die Erkundung der eigentlichen Bedürfnisse und Probleme in der Mobilität älterer Menschen auf. Wir fragten uns, wo die Problemzonen dieser Bevölkerungsgruppe hinsichtlich Erreichbarkeit von Naherholungsgebieten und öffentlichen Institutionen liegen, welche charakteristischen Hindernisse im Alltag vorhanden und welche Lösungen einfach realisierbar sind.

Die Arbeit basiert auf diversen erarbeiteten Hintergrundinformationen zum Thema Alter und zeigt anhand einer im Alters- und Gesundheitszentrum durchgeführten Befragung die Wünsche und Schwierigkeiten von betagten Personen auf. Mit den aus der Befragung erlangten Erkenntnissen untersuchten wir die Stadt Dietikon auf ihre Alters- und Behindertentauglichkeit. Die Mikrostudie der Stadt Dietikon ermöglichte uns, Vorgehensweisen festzulegen und wichtige planerische Kriterien in einer Checkliste zusammenzufassen. Diese Grundlagen bieten die Möglichkeit, ähnliche Untersuchungen in anderen Städten durchzuführen. Sie können bei der Planung und Realisation eines Altersleitbildes dienlich sein.

In unserer Studie zur Stadt Dietikon kamen wir zum Schluss, dass beste Voraussetzungen vorhanden sind, den Bedürfnissen älterer Menschen gerecht zu werden. Dennoch können auch hier die Erschließung verbessert und störende Mobilitätseinschränkungen durch geringe Anpassungen entschärft werden.

Inhaltsverzeichnis

1.1

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

- ### 3 Hintergrundinformationen
- Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse

- ### 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
- Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmoriweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Einleitung

Mit dem Alter tauchen bezüglich Mobilität und Bewegungsfreiheit immer mehr Schwierigkeiten auf. In Strassenräumen werden bauliche Hindernisse plötzlich unüberwindbar.

Wir entschieden uns eine Arbeit zu schreiben, die das Bewusstsein dieser Erschwernisse bei z.B. jungen und gesunden Personen wecken soll. Unser Ziel ist es herauszufinden, wo die Bedürfnisse älterer Menschen aus der Stadt Dietikon nach Naherholungszonen und öffentliche Institutionen liegen und die entsprechenden Problematiken, die bezüglich der Erschliessung und Erreichbarkeit solcher Orte auftauchen, aufzuzeigen. Wir untersuchen, wie sich diese Probleme mit einfachen Massnahmen beheben und auf alte Menschen abstimmen lassen.

Ob wir wollen oder nicht, das Thema Alter wird uns beide früher oder später auch beschäftigen. Bei dieser Arbeit können wir uns in ältere Menschen hineinversetzen und sehen, wo in unserer Umgebung Probleme bezüglich Mobilität bestehen, welche wir zur Zeit noch nicht einmal wahrnehmen. Auch sollten wir als Hochbauzeichner dieses Thema in unsere tägliche Arbeit einfliessen lassen.

Mit Hintergrundinformationen rund um das Thema alter Menschen, wie die demografische Entwicklung, die körperlichen Veränderungen, der Wandel von Ansprüchen an die Umwelt und die zur Verfügung stehenden Fortbewegungshilfsmittel, versuchen wir das nötige Verständnis aufzuarbeiten und darzulegen. Anhand einer Befragung und Interviews mit den Bewohnern aus dem Alters- und Gesundheitszentrum wollen wir Bedürfnisse und Probleme in der Umgebungsgestaltung bzw. Erschliessung von und zwischen wichtigen Orten der Stadt Dietikon ergründen und in einem weiteren Schritt auf ihre Qualität prüfen.

Mit einbezogen werden auch die Gedanken und Vorstellungen der Stadtplaner zu diesem Thema.

Mit den erhaltenen Informationen erstellen wir einen Übersichtsplan und eine Checkliste, die einfache Anpassungsmassnahmen dokumentieren sollen. Um das Ganze zu vertiefen, legen wir mit den Befragungsergebnissen Routen fest, die wir dann noch detaillierter betrachten und die Probleme einzeln aufzeigen. Um eine Vorstellung zu bekommen, was es bedeutet, auf solchen Strecken auf Gehhilfen angewiesen zu sein, versuchen wir eigenständig, mit Rollstuhl und Rollator, diese Routen zu bewältigen.

Die Arbeit stellt für uns nicht mehr eine einfache Schularbeit dar, sondern wir haben uns schrittweise und mit grossem Aufwand an dieses Thema herangetastet und glauben, mit dem Resultat einen guten Anstoss für die Umsetzung von altersgerechten Strassenräumen zu liefern.

Inhaltsverzeichnis

2.1

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

3 Hintergrundinformationen
– Demografische Entwicklung
– Altersleitbild
– Phasen im Alter
– Wunsch nach lebendiger Umgebung
– Körperliche Veränderungen
– Fortbewegungshilfsmittel
– Witterungseinflüsse

4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
– Raumplanung Stadt / Zonenplan
– Erkenntnisse aus Befragung
– Analyse + Chance Stadt Dietikon
– Route AGZ bis Stadtzentrum
– Route AGZ bis Marmorweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Ausgangslage	Mikrostudie Stadt Dietikon	Ergebnis
<p>Hintergrundinformationen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Lebensphasen im Alter – Demografische Entwicklung – Altersleitbild der Stadt Dietikon – Körperliche Veränderungen – etc. 	<p>Bedürfnissabklärungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Befragung im AGZ – Interview mit Heimleiter AGZ 	<p>Stadtanalyse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einflüsse in Raumplanung – Interview mit Stadttingenieur – Analyse und Chancen – Untersuchung anhand von Routenplänen
		<p>Empfehlungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Fazit für die Stadt Dietikon – Anleitung Stadtanalyse – Checkliste

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön





Demografische Entwicklung

Wie die nebenstehende Grafik (Abb. 1) zeigt, nimmt der Bevölkerungsanteil der über 60- und über 80-Jährigen bis ins Jahr 2060 stark zu. Der Trend lässt einen deutlichen Anstieg der Anzahl von über 60-Jährigen um gut 9.5 Prozent erkennen. Es wird ersichtlich, dass Menschen, die über das 80. Lebensjahr hinausleben, im Jahr 2050 in etwa 8.5% (Trend) der schweizerischen Bevölkerung ausmachen werden, das sind mehr als doppelt so viele als vor fünf Jahren.

Zu beachten ist ausserdem, dass sich die durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt bzw. im Alter von 60 bis 90 Jahren seit 1900 bis ins Jahr 2000 fast in allen Bereichen beinahe verdoppelt hat (Abb. 2). Neusten Angaben zufolge betrug die Lebenserwartung bei der Geburt 2004 bereits 78.6 Jahre für Männer und 83.7 Jahre für Frauen.³

Die sich ständig erhöhende Lebenserwartung hängt mit Entwicklungen der letzten hundert Jahre in der Arbeitswelt zusammen. Die Wandlung zum Dienstleistungssektor verschaffte der schweizerischen Wohnbevölkerung besser bezahlte und körperlich weniger anstrengende Berufe. Hinzu kommt die schwindende Kindersterblichkeit, die zunehmende Hygiene und die Bekämpfung von Hunger und Armut. Dies führte dazu, dass die Menschen auch länger gesund bleiben und chronische Krankheiten und Beschwerden erst später im Leben auftauchen.⁴

Die geburtenstarken Jahrgänge («Baby Boomer») der Nachkriegszeit (ca. ab 1950), das seit langem anhaltende tiefe Geburtenniveau und die steigende Lebenserwartung führen höchstwahrscheinlich zu einem starken Anstieg der älteren Bevölkerung. Der Höchststand wird um die Jahre 2030 bis 2060 erreicht, wenn die Generation aus den 50er Jahren ihr hohes Lebensalter erlangt hat, und nimmt dann wieder leicht ab.⁵

Geht man von einem weiterhin funktionierenden Sozial- und Gesund-

heitswesen aus, gewinnt die ältere Bevölkerungsgruppe also in kommenden Jahren immer mehr an Bedeutung. Zahlenmässig kann eine Bevölkerungszuwanderung mehrheitlich junger Menschen oder ein Anstieg der Geburtenrate den Anteil Menschen hohen Alters zwar abschwächen, jedoch nicht aufheben (Abb. 1, positive Dynamik).

Kommt der älteren Bevölkerung in Zukunft eine immer wichtigere Rolle zu, lassen sich mit einer frühzeitige Planung und Vorbereitung die damit verbundenen sozialpolitischen Probleme klar verringern.⁶

Inhaltsverzeichnis

3.1

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

3 Hintergrundinformationen

– Demografische Entwicklung

– Altersleitbild

– Phasen im Alter

– Wunsch nach lebendiger Umgebung

– Körperliche Veränderungen

– Fortbewegungshilfsmittel

– Witterungseinflüsse

4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»

– Raumplanung Stadt / Zonenplan

– Erkenntnisse aus Befragung

– Analyse + Chance Stadt Dietikon

– Route AGZ bis Stadtzentrum

– Route AGZ bis Marmorweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

³ Bundesamt für Statistik, Bevölkerungsstand und -bewegung, Kennzahlen

⁴ Höpflinger 2004, 21

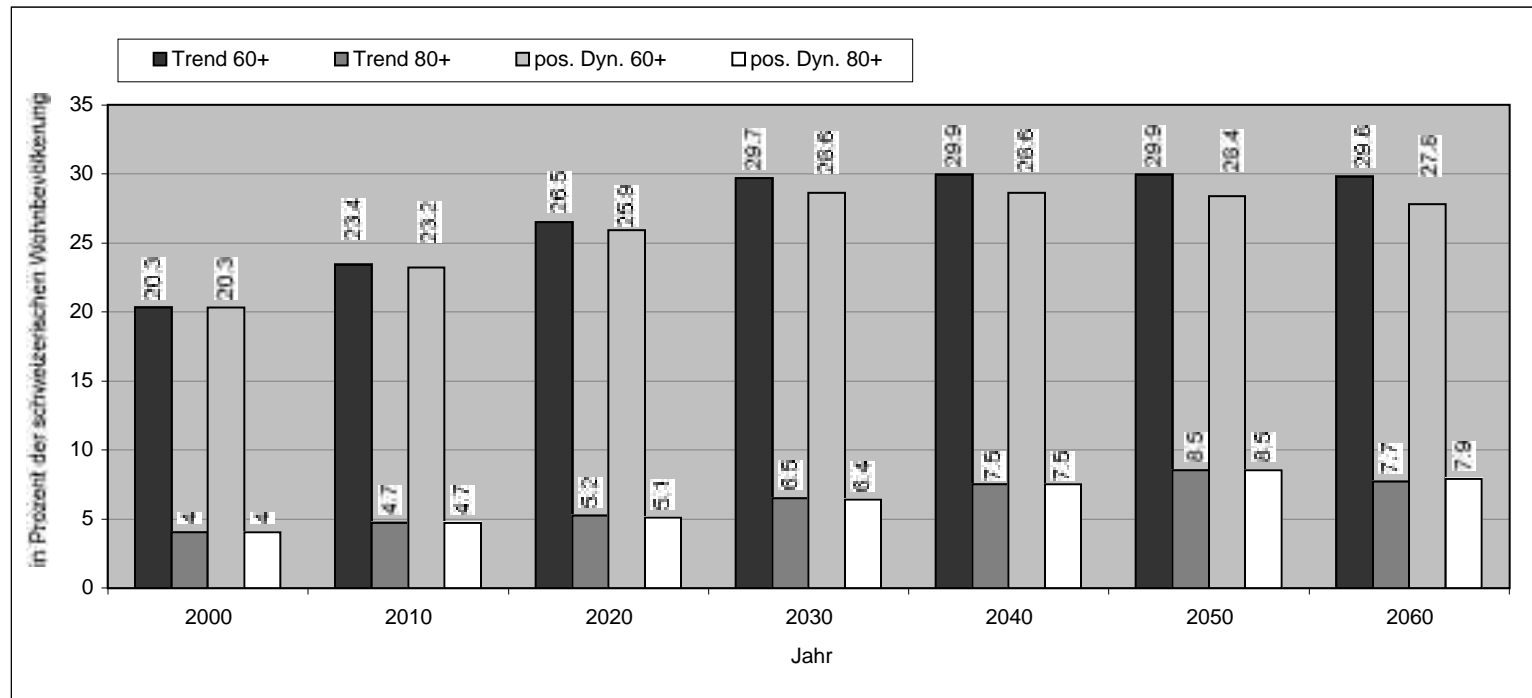
⁵ Ebd., 15ff.

⁶ Ebd., 17



Demografische Entwicklung

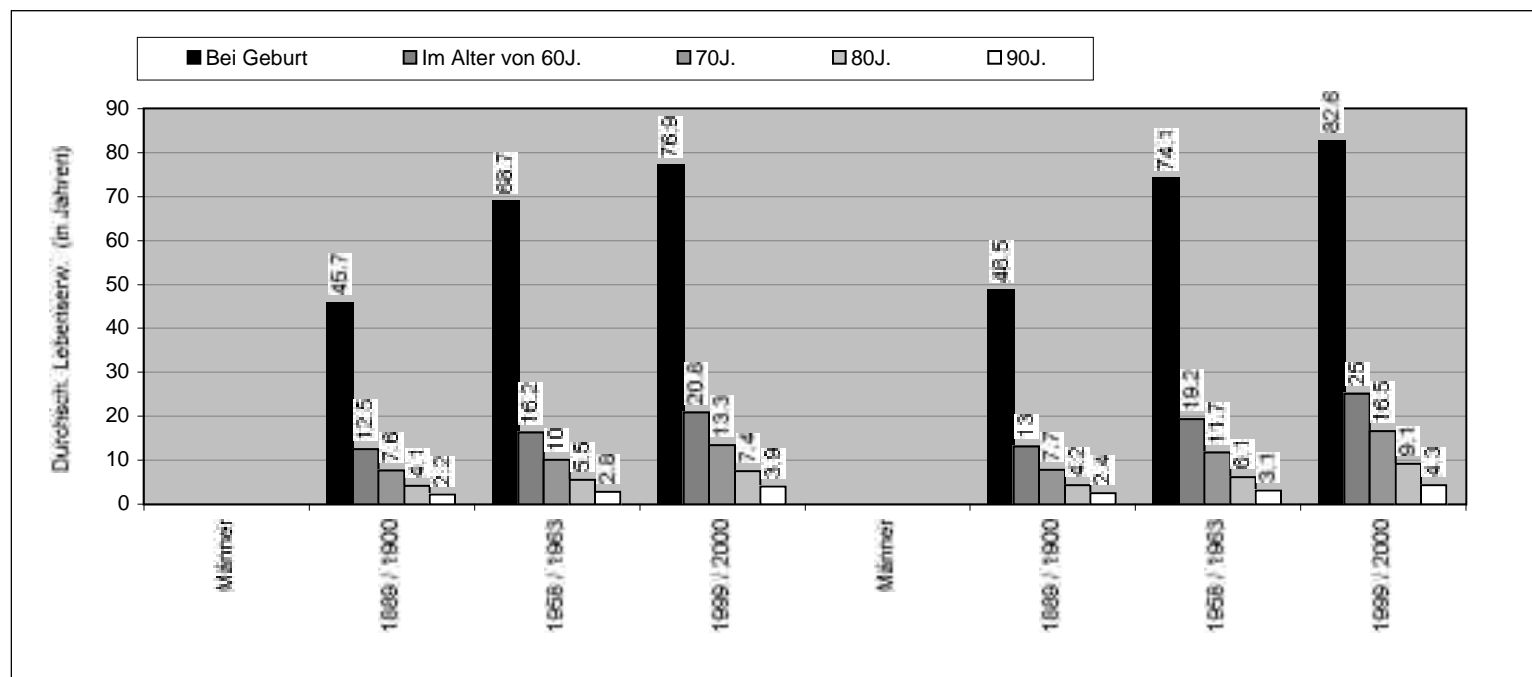
Abb. 1 Szenario zur zahlenmässigen Entwicklung der älteren Bevölkerung in der Schweiz 2000-2060 ¹



Szenario Trend: Geringe Fertilität (Zeugung von Nachkommen), keine verstärkte Einwanderung sowie verlangsamter Anstieg der Lebenserwartung, bis 2060 auf 82.5 Jahre (Männer) bzw. auf 87.5 Jahre (Frauen).

Szenario positive Dynamik: Leicht erhöhte Fertilität, zunehmende Einwanderung sowie stärkerer Anstieg der Lebenserwartung; bis 2060 auf 85.5 Jahre (Männer) bzw. 90.0 Jahre (Frauen).

Abb. 2 Durchschnittliche Lebenserwartung in der Schweiz 1889/1900 - 1999/2000 ²



¹ Datenquelle: Höpflinger 2004, 16

² Datenquelle: Ebd., 17

Wunsch nach lebendiger Umgebung

«Um die Wohnung herum soll etwas los sein, Leben sein.»¹³ Das ist die Antwort der älteren Leute auf die Frage nach der Umgebungsaktivität. Die Mehrheit der Mitmenschen realisieren nicht, dass sie in einer stimulierenden und lebenskräftigen Gegend leben möchten. Die klassische Vorstellung von «Alter und Ruhe»¹⁴ wird neu ersetzt durch «Alter und Leben».¹⁵ Eine für sie optimale Wohnung sollte ruhig, gemütlich, stadtnah und hinsichtlich Einkaufsmöglichkeiten gut erschlossen sein. Dies zeigt, dass sie sich gerne in einer lebhaften Nachbarschaft bewegen, aber sich trotzdem bei Bedarf zurückziehen wollen.

Inhaltsverzeichnis

3.4

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

¹³Höpfinger 2004, 78

¹⁴Ebd., 78

¹⁵Ebd., 78



Altersleitbild der Stadt Dietikon 1995

Das vom Sozialamt ausgearbeitete und 1995 vom Stadtrat genehmigte Altersleitbild der Stadt Dietikon befasste sich mit Altersfragen, die nach damaligen Ansichten zukünftig in unserer Gesellschaft immer mehr ins Gewicht fallen würden.⁷

Man ging schon vor zehn Jahren davon aus, dass die Anzahl der über 65 Jahre alten Personen aufgrund der steigenden Lebenserwartung bis ins Jahr 2005 von 2681 auf 3898 steigen würde, was einer Zunahme von 45% gleich gekommen wäre. Für 2010 rechnete man sogar mit 4385 Personen. Die Anzahl der über 80-Jährigen sollte bis heute von 546 auf 811 Personen, sprich fast um die Hälfte, zunehmen.⁸

Nach aktuellen Angaben 2004 zählte die Gemeinde Dietikon 21'822 zivilrechtliche Einwohner, wovon 12.1% 65–79 Jahre und 3.3% 80 und mehr Jahre alt waren.⁹ Das heisst, im Gegensatz zu 1995 lebten in Dietikon vor gut einem halben Jahr bereits 25% mehr Menschen im Alter von 65 Jahren und älter. Die Annahmen von 1995 waren also etwas überhöht, dennoch zeichnet sich ein klarer Anstieg dieser Altersgruppe ab.

Im Leitbild wurde festgehalten, dass alle Massnahmen im Bereich Alterspolitik «eine Förderung und Erhaltung der Lebensqualität der Betagten»¹⁰ als oberstes Ziel zu verfolgen haben. Weiter soll gelten, dass diese Massnahmen stets aus der Sicht der Betroffenen zu beurteilen und die bereits vorhandenen Angebote kontinuierlich den Bedürfnissen anzupassen seien. Dabei soll das Anliegen der Betagten aber immer fair gegenüber den Bedürfnissen anderer Bevölkerungsgruppen abgewogen werden. Man bekräftigte aber auch, dass in Hinblick auf die Zunahme der Anzahl älterer Personen vor allem Betroffene, Kirchen, Vereine und gemeinnützige Organisationen tätig werden sollen und die Stadt dabei eine unterstützende Rolle haben werde.¹¹

Wir befinden dieses Altersleitbild als äusserst positiv. Die Stadt Dietikon hat aufgrund ihrer geographischen Gegebenheiten grosse Chancen alten Menschen ein optimales Rentenalter zu bieten. Das ist ein enormer Vorteil gegenüber anderen Städten. Wenn sich die Stadt für die Umsetzung dieses Altersleitbildes einsetzt und es mit präzisen baulichen und verkehrstechnischen Eingriffen zu Stande bringt, dass sich alte Menschen noch lange selbständig und frei bewegen können, ergibt sich daraus ein unverwechselbares Image.



Abb. 3 Titelblatt Altersleitbild

Inhaltsverzeichnis

3.2

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

⁷ Altersleitbild Dietikon 1995, 1

⁸ Ebd., Bevölkerungsperspektive, 3

⁹ Statistisches Amt Kanton Zürich, Gemeinde Dietikon: Wichtige Kenngrössen

¹⁰ Altersleitbild Dietikon 1995, 2

¹¹ Ebd., 2ff.



Die Phasen im höheren Lebensalter – und wechselnde Wohnbedürfnisse

Die Leute ab dem 50. Lebensalter werden nicht mehr wie bisher in eine Erwerbstätigen- und eine Rentnergruppe eingeteilt, sondern neu in vier Altersgruppen. Da die Lebenserwartung stieg und somit ein verlängertes Rentnerleben erfolgte, wurde die erwähnte Zweiteilung zu ungenau.

Phasen des Rentenalters nach Age Report ¹²

Wir nehmen in unserer Arbeit Bezug auf die Menschen im fragilen Rentenalter. Diese Altersgruppe (in der Tabelle rot eingefärbt) wird zunehmend mit einschränkenden körperlichen Veränderungen konfrontiert. Da sie aber geistig noch völlig fit sind, ist hier eine verstärkte Konzentration auf die Umgebung von grösster Wichtigkeit. So kann das autonome Leben noch lange garantiert werden und die Betroffenen werden aufgrund baulicher Hindernisse nicht gleich zum Pflegefall.

Spätes Berufsleben	Autonomes Rentenalter	Phase erhöhter Gefährdung	Abhängiges Alter
nahende Pensionierung	Freisetzung von der Erwerbsarbeit	körperliche Veränderungen erschweren ein eigenständiges Leben, verunmöglichen es aber nicht	nicht mehr in der Lage, selbstständig zu haushalten (psychische, physische Gründe)
Auszug der Kinder (Zimmer werden frei)	hohe soziale und persönliche Autonomie (Partnerbeziehung und Kontakte zu Freunden intensiver pflegen)	Einschränkungen des Gehvermögens, Probleme Gleichgewicht, eingeschränktes Seh- und Hörvermögen	Pflegebedürftigkeit
grosszügigere Wohnungsgestaltung	gute Gesundheit	verstärkte Konzentration auf Umgebung	Wechsel ins Pflegeheim
nachelterliche Lebensphase	Lebensphase nach eigenen Bedürfnissen gestalten (geniessen)	gute geistige Fähigkeiten, akzeptieren körperlicher Einschränkungen	
Geburt von Enkelkindern neue Erfahrungen mit jüngster Generation	vernachlässigte Aktivitäten (Reisen, Hobbys, Freiwilligenarbeit, usw.) ausüben abhängig von gesundheitlichem Befinden und von finanziellen und psychischen Ressourcen	nicht pflegebedürftig, aber in einigen Tätigkeiten auf regelmässige Hilfe angewiesen (grössere Einkäufe) stellt sich die Frage «wie lange noch?» möglicher Umzug in Altersheim (Angst vor Vereinsamung, wirtschaftliche Gründe usw.)	

Inhaltsverzeichnis

3.3

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

¹² in Anlehnung an Höpflinger 2004, 29ff.



Einleitung

Der Körper verändert sich im Verlauf der Zeit und mit ihm auch seine Fähigkeiten. Natürlich verändert sich jeder Körper individuell. Darauf Einfluss haben Faktoren wie früheres Berufsleben, sportliche Aktivitäten, geistige und mentale Tätigkeiten usw.

Doch kann man diese Veränderungen und daraus resultierende Einschränkungen grundsätzlich in drei Bereiche aufteilen: körperliche, psychische und soziale Veränderungen.

Ältere Menschen sind meistens umweltabhängig, mobilitätsbeschränkt und anfälliger auf Hindernisse in der Umgebungsgestaltung. Aus diesen Gründen sind sie in der Planung unbedingt zu berücksichtigen.

Das selbstständige Wohnen ist stark von den körperlichen, psychischen und sozialen Fähigkeiten abhängig. Das Seh- und Hörvermögen ist z.B. nötig, um die Alltagsumwelt optisch und akustisch wahrzunehmen. Die Gehfähigkeit ist die Voraussetzung, um sich in der Umgebung und der eigenen Wohnung zu bewegen und Alltagstätigkeiten zu bewältigen. Auch von Bedeutung sind kognitive Fähigkeiten, um den Wohnalltag korrekt zu interpretieren und richtig zu reagieren. Auf Mobilitäts- und Selbstständigkeitsprobleme sind ältere Leute besonders anfällig. Diese tauchen oft auf, wenn die drei Fähigkeiten nicht mehr ausreichen, um den Alltag selbstständig zu bewältigen.¹⁶

Körperliche Kraft, Mobilität und Gehfähigkeit

Das motorische System (Muskeln, Bänder, Sehnen, Knochen) des Körpers ist ausschlaggebend, um die motorischen Fähigkeitsbereiche (Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination) zu gewährleisten. Durch die Veränderungen im motorischen System ist eine grundsätzliche kontinuierliche Leistungsabnahme unvermeidbar. Durchschnittlich gehen 35 bis 40% der Muskelkraft zwischen dem 20. und 80. Lebensjahr verloren.¹⁷ Die sportlich inaktiven Leute sind besonders davon betroffen.

Mit dem Alter tauchen weitere Einschränkungen auf, wie der Nachlass der Beweglichkeit des Gelenksystems und der Elastizität der Wirbelsäule, was Bewegungssteifheit und Ungelenkigkeit zur Folge hat. Dabei werden auch Bewegungs- und feinmotorische Koordinationen immer schwerer kontrollierbar und müssen mit grösserer Kraft und langsameren Bewegungen ausgeführt werden. Eine Veränderung dieser motorischen Fähigkeiten kann im Alltag zu Behinderungen führen und diese wiederum zu Mobilitätseinschränkungen. Spaziergänge und selbstständige Einkäufe werden zu einem Hindernislauf. Die alten Leute sind diesbezüglich auf die nähere Umgebung angewiesen. Darum ist es von Vorteil, wenn öffentliche Institutionen möglichst in der Nachbarschaft angeordnet und gut erschlossen sind.

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

3 Hintergrundinformationen

- Demografische Entwicklung
- Altersleitbild
- Phasen im Alter
- Wunsch nach lebendiger Umgebung
- Körperliche Veränderungen
- Fortbewegungshilfsmittel
- Witterungseinflüsse

4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»

- Raumplanung Stadt / Zonenplan
- Erkenntnisse aus Befragung
- Analyse + Chance Stadt Dietikon
- Route AGZ bis Stadtzentrum
- Route AGZ bis Marmorweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

¹⁶ Saup 2005, 1

¹⁷ Ebd., 3



Seh- und Hörfähigkeit

Um die räumliche und soziale Umwelt aufzunehmen, sind Seh- und Hörfähigkeit besonders wichtig. Durch die Einschränkung dieser Fähigkeiten nimmt die Mobilität der älteren Menschen in ihrer Umgebung (z.B. Wohnbereich, Nachbarschaftsgebiet) ab, weil sie sich unsicher fühlen und sich auf der Strasse nicht mehr zurecht finden.

Kognitive Fähigkeiten

Spricht man von kognitiven Fähigkeiten, meint man Intelligenz und Gedächtnis. Mit dem Altern nehmen diese nicht grundsätzlich ab, sondern können auch gleich bleiben oder sogar zunehmen. Während Teilfunktionen von Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Informationsverarbeitung generell abzunehmen scheinen, bleiben weitere Funktionen wie z.B. kulturelles oder sprachliches Wissen beständig und können sich unter Umständen weiter entfalten. Es ist je nach Ausgangslage und früheren kognitiven Anstrengungen sehr unterschiedlich, wie sich die Fähigkeiten im Laufe der Zeit entwickeln.¹⁸

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

3 Hintergrundinformationen

- Demografische Entwicklung
- Altersleitbild
- Phasen im Alter
- Wunsch nach lebendiger Umgebung
- Körperliche Veränderungen
- Fortbewegungshilfsmittel
- Witterungseinflüsse

4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»

- Raumplanung Stadt / Zonenplan
- Erkenntnisse aus Befragung
- Analyse + Chance Stadt Dietikon
- Route AGZ bis Stadtzentrum
- Route AGZ bis Marmorweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

¹⁸ Saup 2005, 4f.



Fortbewegungshilfsmittel

Heutzutage stehen Gehbehinderten eine ganze Anzahl nützlicher Fortbewegungshilfsmittel zur Verfügung, wie etwa der Rollstuhl, Stöcke, das Gehilfeböckli und der Rollator. Letzterer stellt laut Herrn Schwemmer «eine der grössten Erfindungen der letzten 20 Jahre in diesem Bereich dar und verhilft vielen Menschen zu Freiheiten und Möglichkeiten, die sie vorher nicht mehr hatten».¹⁹ Uns ist bei Besuchen im Alters- und Gesundheitszentrum aufgefallen, dass viele Bewohner von Rollatoren Gebrauch machen, bzw. wir haben beobachtet, wie die Leute auf ihren Spaziergängen mit dem Gerät umgehen. Es bietet den Menschen mit Gehschwierigkeiten hauptsächlich eine Stütze und erleichtert das Aufrechtgehen. Bremsen und eine sehr wendige Achse der Vorderräder machen es zu einem echten Wundergefährt in Sachen Gehhilfen. Ausserdem besteht die Möglichkeit sich bei Bedarf auf den Rollator zu setzen und, versehen mit einem Körbchen, eignet er sich auch ideal als Transportmittel. Im Gegensatz zum Rollstuhl fördert der multifunktionelle Rollator die Aktivität des Betagten. Während Menschen im Rollstuhl oft auf fremde Hilfe angewiesen sind, ermöglicht der Rollator ein selbstständiges Gehen.



Abb. 4 Rollator



Abb. 5 Gehilfeböckli



Abb. 6 Rollstuhl



Abb. 7 Stöcke



Abb. 8 Krücken

Inhaltsverzeichnis

3.7

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - **Fortbewegungshilfsmittel**
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

¹⁹ Vgl. Interview mit Herrn Schwemmer



Wir versuchten mit Hilfe mehrerer Interviews und Gesprächen herauszufinden, wo Probleme und Änderungen betreffend Wetter auftauchen. Verwundert hörten wir zu, als Schwierigkeiten aufgezählt wurden, die wir mit gesundem Körper kaum wahrnehmen. Die Ergebnisse waren unterschiedlich, doch konnten Gemeinsamkeiten festgestellt werden, die wir in zwei Gruppen aufteilten, nämlich Auswirkungen und Tagesplanung.

Auswirkungen

Mit Schnee und Wind entstehen im Hinblick auf die Mobilität die grössten Erschwernisse. Diese zwei Wettersituationen stellen die Hauptprobleme dar und bereiten den älteren Menschen besonders bei grossen Distanzen Mühe, weil sie mit Kraft, Ausdauer und Reflexen bewältigt werden müssen. Da genau diese Eigenschaften mit dem Alter schwinden, kommen die Betroffenen nur mit grossen Anstrengungen vorwärts, speziell bei Gegenwind. Nicht selten führt dies zu Atemnot und Muskelschmerzen. Mit dem höheren Krafteinsatz wird auch das Herz zusätzlich belastet und damit besteht das Risiko eines Herzinfarktes.

Die Rutschgefahr bei Schnee und Eis ist sicherlich auch ein Thema. Bei einem allfälligen Sturz erhöht sich im Alter die Wahrscheinlichkeit eines Knochenbruches.

Tagesplanung

Spontan taucht natürlich die Frage auf, wie die älteren Leute sich bei schlechter Wetterlage organisieren und ob sich die Tages- oder sogar Wochenplanung deswegen ändert. Oft lautete dann die Antwort: «Bei Unwetter bleiben wir einfach zu Hause.» Das ist automatisch auch eine Sicherheitsmassnahme, die ihre Tagesplanung umstellt und das Vorhaben auf Tage besserer Witterung verschiebt. Aber das sei für sie kein Problem, da sie genügend Zeit zur Verfügung hätten.

Es gibt aber solche, die nicht auf ihren täglichen Spaziergang verzichten und sich trotzdem nach draussen wagen. Erst bei wirklich miserablen Wetter überlegen sie es sich ein zweites Mal.

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

²⁰ Vgl. Interviews mit Bewohnern aus dem Alters- und Gesundheitszentrum Dietikon





Raumplanung findet auf verschiedenen Ebenen statt. Zum einen hält der Kanton Zürich seine Vorstellungen zur Kantonsentwicklung in so genannten Richtplänen fest. Hinzu kommen die regionalplanerischen Vorschriften der Gemeinden auf Bezirksebene, mehrheitlich Vorgaben zu Siedlungs- und Verkehrsstrukturen. In Gemeinden oder Städten sind die Bauverordnungen mit ihren Bauzonen zu beachten und einzuhalten. All das sind verbindliche Verordnungen, an die man sich bei der Planung von Strassenräumen, Bauten, Verkehr und Erschliessung richten muss. Um die Erhaltung bestimmter Gebiete zu gewährleisten und das allfällige Wachstum bzw. das zukünftige Erscheinungsbild zu steuern, entwickelt jede Gemeinde oder Stadt einen eigenen Zonenplan (Abb.10). Darin werden die einzelnen Zonen festgehalten und mit einer Bauordnung geregelt.

Uns hat interessiert, wo Überlegungen im Bereich behinderten- bzw. altersgerechtes Bauen in der Planung von Strassenräumen einfließen und wie sie gesamtplanerisch auf die Gestaltung der Aussenräume in der Stadt Dietikon zur Anwendung kommen.

Aus dem Interview mit dem Stadtgenieur ging hervor, dass bei jedem Bauvorhaben die Bundesgesetze für behindertengerechtes Bauen beachtet und eingehalten werden müssen. Für die Umsetzung grossflächiger Konzepte und Studien betreffend Aussenräume, Umgebung und Erschliessung für ältere oder behinderte Menschen braucht es jeweils einen Anstoss der drei Stadträte aus der Baukommission. Im Grunde werden solche Punkte von Projekt zu Projekt unterschiedlich stark thematisiert, wobei der spätere Nutzen im Vordergrund steht. Das Problem eingeschränkter Bewegungsmöglichkeiten alter Menschen spielt z.B. vor allem in der näheren Umgebung des Alters- und Gesundheitszentrums eine zentrale Rolle. Herrscht bei einem Bewohner ein Bedürfnis entferntere Orte zu

besuchen, soll der öffentliche Verkehr als wichtigstes Fortbewegungs- und Verbindungsmittel dienen.

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

²¹ Vgl. Interview mit Herrn Hofmann



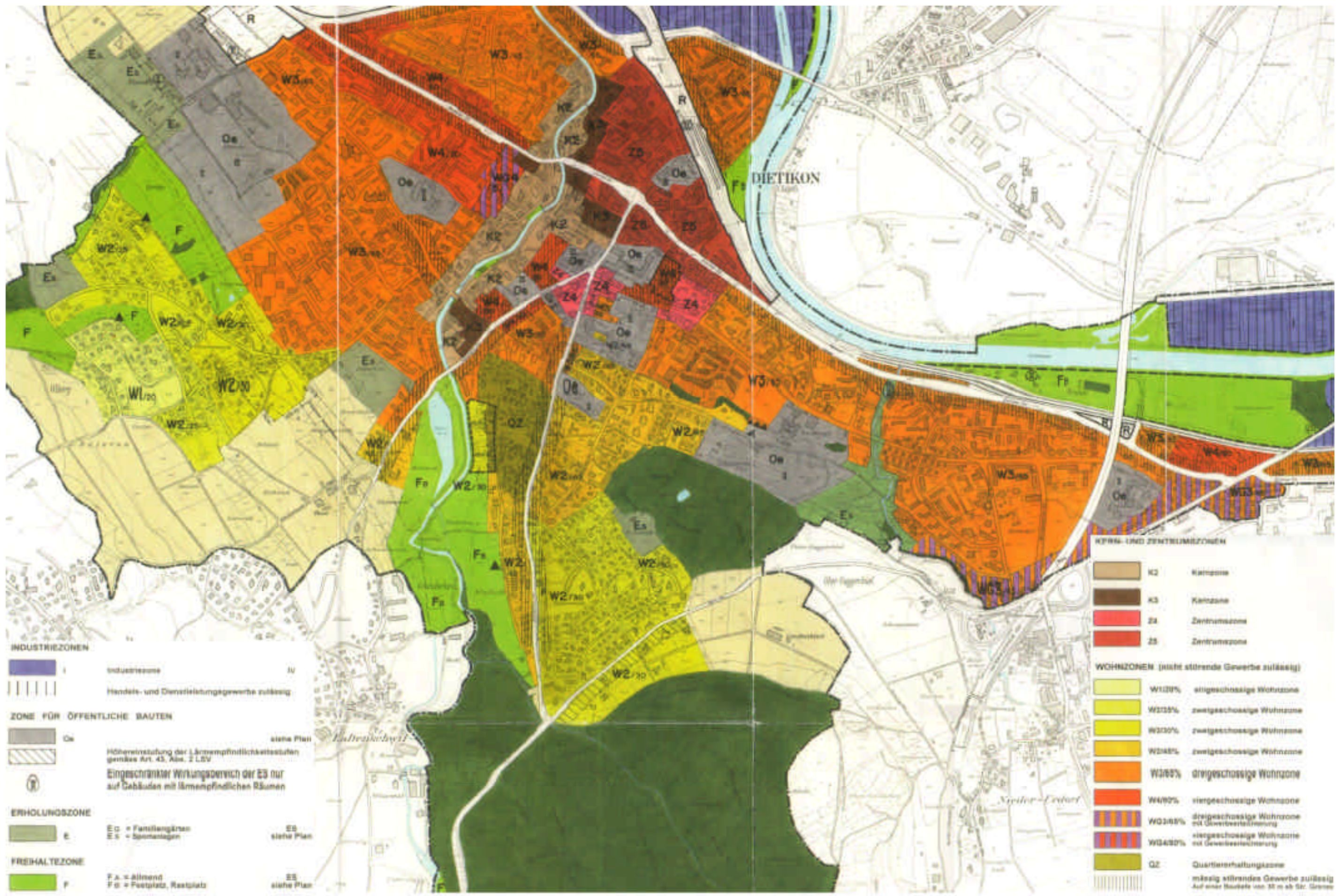


Abb.10 Zonenplan Stadt Dietikon

Erkenntnisse aus der Befragung mit Personen aus dem Alters- und Gesundheitszentrum Dietikon (AGZ)

Aus einem Interview mit dem Heimleiter des AGZ Dietikon und dem Stadtgenieur ging hervor, dass man davon ausgeht, der übliche Aktionsradius eines Menschen im hohen Alter sei nicht mehr sehr gross und beschränke sich im Falle der Bewohner aus dem Altersheim auf die nähere Umgebung. Die körperlichen und geistigen Einschränkungen, Beschwerden verschiedenster Art und die Angewiesenheit auf Bewegungshilfsmittel und Helfer tauchen mit dem Alter langsam aber sicher auf und schwächen unsere Bedürfnisse nach Mobilität selbstverständlich etwas ab. Dies mag für viele Leute auch der Grund sein, den Wohnsitz in ein Altersheim zu verlegen. Trotzdem sollten Stadt, Altersheim, Erholungsgebiete und öffentliche Gebäude darauf ausgelegt sein, Menschen, egal welchen Alters oder in welcher körperlichen Verfassung, die grösstmögliche Bewegungsfreiheit zu gewähren. Das entspricht vielleicht einer Wunschvorstellung, aber es wurden bis heute doch schon einige wichtige Schritte, wie z.B. die Anwendung von Vorschriften im Bereich des behinderten- und altersgerechten Bauens, in diese Richtung umgesetzt.

Aufbau der Fragebogen

Der folgende Abschnitt unserer Arbeit soll aufzeigen, wo die Bedürfnisse älterer Menschen nach Naherholungszonen und öffentlichen Institutionen liegen. Es soll näher beleuchtet werden, wie oft die von der Stadt vorgesehenen Ruhegebiete und Einrichtungen jeglicher Art genutzt werden und was für Probleme bei der Erreichbarkeit solcher Orte auftreten. Wir führten eine Befragung im Alters- und Gesundheitszentrum Dietikon durch. Die Befragung richteten wir vorwiegend an die Personen im autonomen bzw. im fragilen Rentenalter, welche das Altersheim regelmässig auf eigene Faust verlassen. Von den verteilten 40 Fragebogen bekamen wir 23 wieder zurück. Die Fragebogen

enthielten eine Liste verschiedener Erholungszonen und öffentlicher Institutionen der Stadt Dietikon, wobei angegeben werden konnte, ob ein Bedürfnis nach Erreichbarkeit vorhanden ist, wie oft man wöchentlich die jeweiligen Orte aufsucht und was für Probleme bezüglich Erschliessung und Zugänglichkeit bestehen. Mittels Säulendiagramm haben wir versucht die Aussagen zu veranschaulichen und einen klaren Überblick zu verschaffen. Für unsere Mikrostudie der Stadt Dietikon spielt dieser Teil der Arbeit eine zentrale Rolle. Es war uns wichtig von den Bedürfnissen und Problemen der älteren Personen aus dem Altersheim auszugehen. Durch die Befragung zeigte sich erst, wo wir mit unseren Untersuchungen beginnen sollten. Mit den erlangten Erkenntnissen konnten wir die Stadt systematisch auf Missstände prüfen und Verbesserungsvorschläge ausarbeiten.

Inhaltsverzeichnis

4.2

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - **Erkenntnisse aus Befragung**
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Öffentliche Institutionen (siehe Abb. 17 Übersichtsplan)**Bedürfnisse** (Abb. 11)

Grundsätzlich besteht bei der Mehrheit der befragten Personen das Bedürfnis, alle aufgezählten Einrichtungen der Stadt, ausser der Bibliothek, dem Kino und dem Schwimmbad regelmässig aufzusuchen. Dies zeigt, dass der Wunsch sich auch noch ausserhalb des Altersheims gut bewegen zu können, vorhanden ist. Eine regelmässige Nutzung und unbeschwerliche Erschliessung zur katholischen und reformierten Kirche sind weniger als einem Drittel der Personen noch wichtig. Dagegen scheint der Friedhof etwas höher im Wert zu liegen. Bei immerhin 39% der Altersheimbewohner/innen besteht ein Bedürfnis, den Friedhof des öfteren problemlos erreichen zu können.

Beim weiteren Betrachten der Grafik fällt auf, dass mehr als die Hälfte der befragten Personen aus dem Altersheim den Wunsch haben, den Bahnhof, das Stadthaus und die Post, sprich das Stadtzentrum, gut erreichen und nutzen zu können. 57% gaben an, den Bahnhof wie auch das Stadthaus gerne aufsuchen zu wollen. Die stärkste Nachfrage nach Erreichbarkeit liegt mit 61% bei der Post. Das ist erstaunlich, da im Altersheim die üblichen Postdienste angeboten werden, könnte aber damit zusammenhängen, dass viele Bewohner ihr Konto womöglich bei der Postbank haben oder ihre Zahlungen auf der Post vornehmen.

Im Altersheim sind fast alle Bewohner auf öffentliche Verkehrsmittel oder externe Fahrdienste angewiesen. Selbst Autofahren wollen oder können die Bewohner nicht mehr.²³ Der Bahnhof gewinnt somit in Sachen Mobilität erheblich an Bedeutung.

Das Stadthaus ist einerseits Anlaufstelle zu diversen Ämtern und andererseits Schauplatz vieler Ausstellungen, womit sich das hohe

Interesse begründen lässt. Auch könnte die Tatsache, dass man bei Abstimmungen im Stadthaus zur Urne gehen kann, ein Grund für den starken Wunsch nach Erreichbarkeit sein.

Nutzung (Abb. 12)

Aus der Abbildung wird ersichtlich, dass der Bahnhof auch zu den am häufigsten genutzten Plätzen der Stadt gehört. 43% der Befragten machen ein bis zwei Mal und ein Fünftel sogar mehr als zwei Mal wöchentlich Gebrauch vom Bahnhof. Den Bedürfnissen entsprechend ergaben Angaben zur Nutzung von Stadthaus und Post die zweit- und dritthöchsten Werte. An der katholischen und reformierten Kirche scheint das Interesse nur selten vorhanden zu sein. Der Friedhof wird zwar auch nicht gerade häufig aufgesucht, aber dennoch gaben 39% an, hie und da hinzugehen. Migros und Coop gehören, obwohl die Bewohner sich im Altersheim nicht ums Essen zu kümmern brauchen, zu gern besuchten Örtlichkeiten der Stadt.

Probleme bei Erschliessung und Erreichbarkeit (Abb. 13)

Allgemein lässt sich sagen, dass für alte Menschen Mobilitätsprobleme wie das Bergauf- und Bergabgehen und die Mühen bei unbefriedigenden Trottoirkanten im Vordergrund stehen. Je öfter bestimmte Orte aufgesucht werden und je stärker ein Besuchsbedürfnis vorhanden ist, desto mehr nahmen die Bewohner Stellung zu allfälligen Problemen und Schwierigkeiten. So stechen auf den ersten Blick die Angaben zu Bahnhof, Stadthaus und Post ins Auge.

Der Weg zum Bahnhof führt vom Altersheim aus am Stadthaus und der Post vorbei und weist für knapp die Hälfte der befragten Personen zu wenig Sitzmöglichkeiten auf. 30–40% der Befragten beklagen sich

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

3 Hintergrundinformationen
 – Demografische Entwicklung
 – Altersleitbild
 – Phasen im Alter
 – Wunsch nach lebendiger Umgebung
 – Körperliche Veränderungen
 – Fortbewegungshilfsmittel
 – Witterungseinflüsse

4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 – Raumplanung Stadt / Zonenplan
 – Erkenntnisse aus Befragung
 – Analyse + Chance Stadt Dietikon
 – Route AGZ bis Stadtzentrum
 – Route AGZ bis Marmorweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

²³ Vgl. Interview mit Herrn Schwemmer



über Trottoirkanten, die als Stolperfalle und Hindernisse Mühe bereiten.

Die Bremgartnerstrasse weist gerade vor dem AGZ eine beträchtliche Steigung auf. Diese gilt es zu überwinden wenn man zum Bahnhof gelangen will. Das Bergauf- und Bergabgehen zum Bahnhof und zur Post ist für 39% ein schwieriges Unterfangen. Hinzu kommt Angst vor dem Verkehr, und beinahe einem Fünftel der Rentner sind die Strassenübergänge zu unsicher.

Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel fehlen vor allem auf dem Weg zum Friedhof. Ein gutes Angebot an Bussen und geschickt platzierte Haltestellen würden den älteren Menschen vermutlich in dem Sinne dienen, dass sie die Höhenunterschiede und Distanzen zum Friedhof nicht mehr zu Fuss meistern müssten. Laut Befragung ist dies zurzeit für fast die Hälfte der Personen eine mühsame Hürde.

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

3 Hintergrundinformationen
– Demografische Entwicklung
– Altersleitbild
– Phasen im Alter
– Wunsch nach lebendiger Umgebung
– Körperliche Veränderungen
– Fortbewegungshilfsmittel
– Witterungseinflüsse

4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
– Raumplanung Stadt / Zonenplan
– **Erkenntnisse aus Befragung**
– Analyse + Chance Stadt Dietikon
– Route AGZ bis Stadtzentrum
– Route AGZ bis Marmorweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Auswertung der Befragung im AGZ: öffentliche Institutionen ²²

Abb. 11 Bedürfnisse nach Erreichbarkeit und Nutzung (in Prozent der Befragten und nach Örtlichkeit; n = 23)

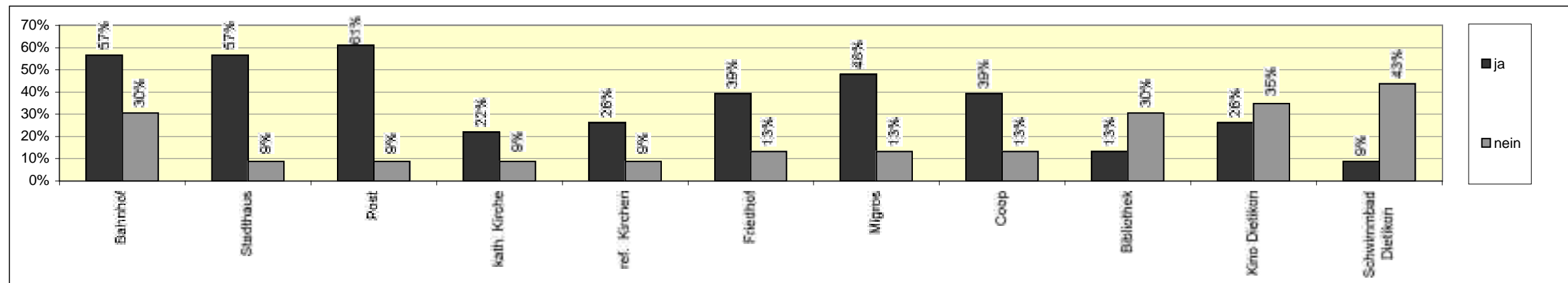


Abb. 12 Nutzung : Häufigkeit pro Woche (in Prozent der Befragten und nach Örtlichkeit; n = 23)

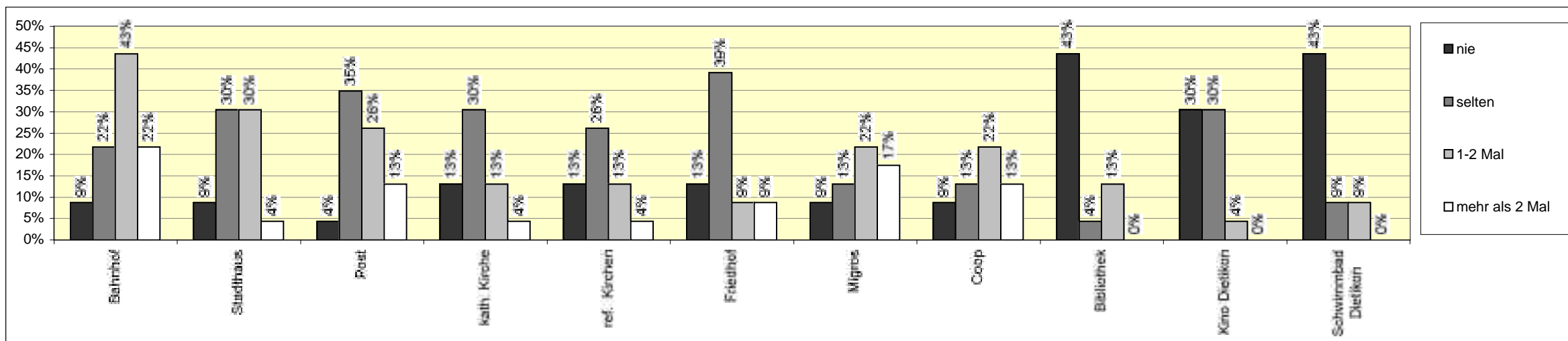
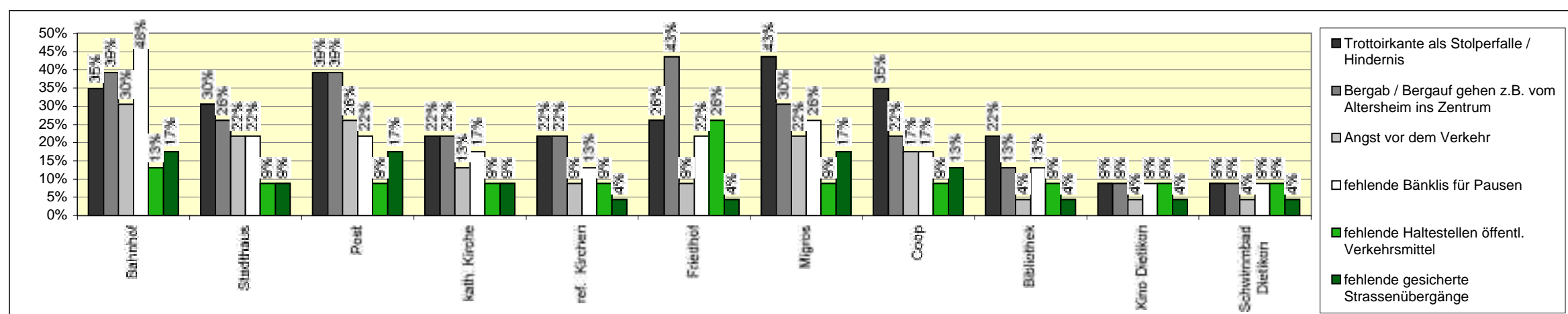


Abb. 13 Probleme bei Erschliessung und Erreichbarkeit (in Prozent der Befragten und nach Örtlichkeit; n = 23)



²² Datenquelle: Befragung im Alters- und Gesundheitszentrum, Dietikon 2005

Naherholungszonen (siehe Abb.17 Übersichtsplan)**Bedürfnisse** (Abb. 14)

Überraschenderweise ist das Bedürfnis nach allen Naherholungsgebieten, ausser dem Honeretwald bei 30 und mehr Prozent der Befragten vorhanden. Die Beliebtheitsskala wird angeführt vom Wunsch nach einem gut erschlossenen Stadtzentrum und dem Gang zum Marmorweiher. Das Stadtzentrum ist für über die Hälfte eine erwünschte Naherholungszone und für den Marmorweiher zeigen 43% der Personen Interesse. Das eher schlechte Abschneiden des Honeretswaldes könnte mit der grossen Entfernung zu tun haben. Das Erreichen der Grunschen, des Guggenbühlwaldes und der beiden Limmatufer wird etwa von einem Drittel der Befragten erwünscht.

Nutzung (Abb. 15)

Eigentlich hätte die tatsächliche Nutzung aufgrund der relativ hohen Bedürfnisse besser ausfallen müssen. Wirklich häufig wird aber nur das Stadtzentrum genutzt. Niemand gab an, sich nicht regelmässig im Zentrum der Stadt aufzuhalten. 39% suchen das Herz der Stadt sogar mehr als zweimal wöchentlich auf. Zum Marmorweiher pilgern 26% der Leute eher selten und ebenfalls 26% halten sich über zweimal wöchentlich dort auf. Sonst bleiben die älteren Menschen mehrheitlich den Naherholungszonen fern oder suchen sie nur selten.

Probleme bei der Erschliessung und Erreichbarkeit (Abb. 16)

Die Distanzen zu den meisten Naherholungsgebieten der Stadt stellen für ältere Menschen ein schwerwiegendes Hindernis dar.

Bei schwindenden Kraftreserven und allfälligen Gehbehinderungen gewinnen Sitzgelegenheiten stets an Wert, was sich vor allem auf den Strecken zu Stadtzentrum, Marmorweiher, Grunschen und Guggenbühlwald als unbefriedigend erweist. Auf dem Weg zum Guggenbühlwald erachten 30%, zum Stadtzentrum 26%, zur Grunschen und zum Marmorweiher je 17% der befragten Bewohner die Situation bezüglich Sitzbänken als unzureichend. Trottoirkanten und das Überwinden steiler Strassenabschnitte sind vor allem beim Erreichen des Stadtzentrums ein Thema. Alle anderen in der Befragung aufgelisteten Probleme wurden von meist mehr als 80% der Personen nicht als schwierig erachtet. Dass da aber auch keine Probleme bestehen, wäre trotzdem ein etwas voreilig gezogener Schluss. In Gesprächen mit Altersheimbewohnern haben wir erfahren, dass man die eigenen Bedürfnisse aufgrund von Beschwerden jeglicher Art gezwungenermassen einschränkt und den Aktionsradius zurückschraubt. Daraus schliessen wir, dass viele der Befragten zu Problemen bei weiter entfernten Naherholungszonen gar keine Stellung mehr nahmen.

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

3 Hintergrundinformationen
 – Demografische Entwicklung
 – Altersleitbild
 – Phasen im Alter
 – Wunsch nach lebendiger Umgebung
 – Körperliche Veränderungen
 – Fortbewegungshilfsmittel
 – Witterungseinflüsse

4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 – Raumplanung Stadt / Zonenplan
 – Erkenntnisse aus Befragung
 – Analyse + Chance Stadt Dietikon
 – Route AGZ bis Stadtzentrum
 – Route AGZ bis Marmorweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Auswertung der Befragung im AGZ: Naherholungszonen ²⁴

Abb. 14 Bedürfnisse nach Erreichbarkeit und Nutzung (in Prozent der Befragten und nach Örtlichkeit; n = 23)

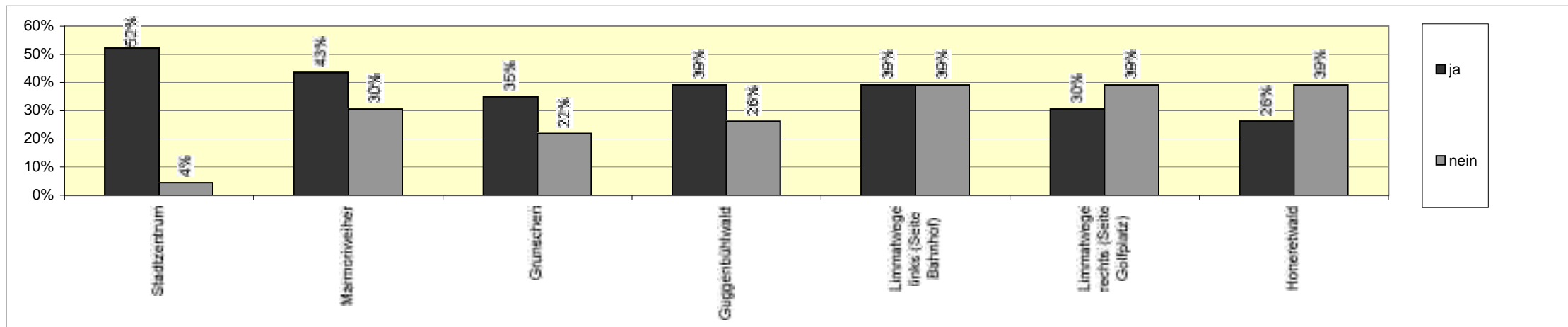


Abb. 15 Nutzung: Häufigkeit pro Woche (in Prozent der Befragten und nach Örtlichkeit; n = 23)

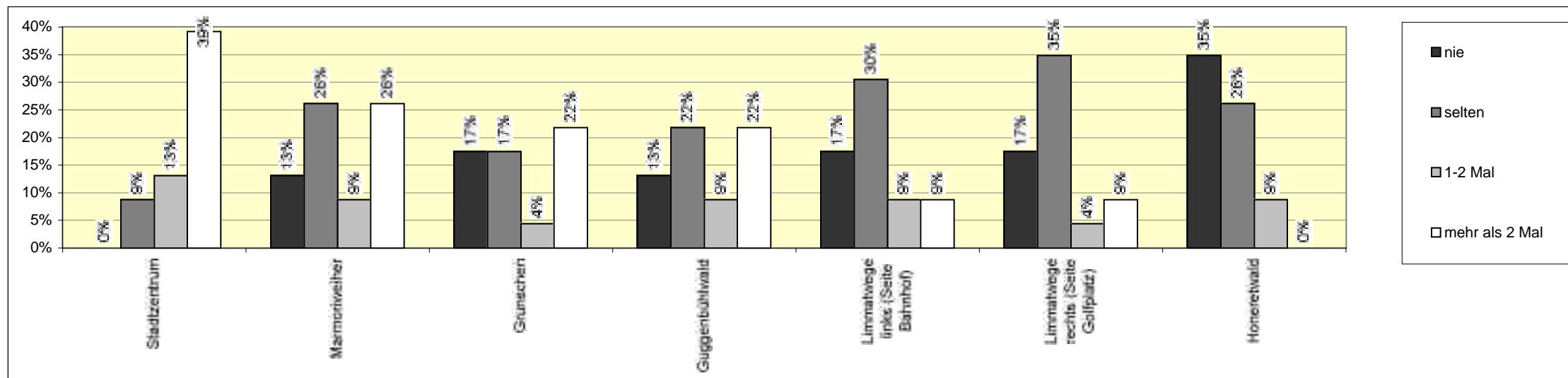
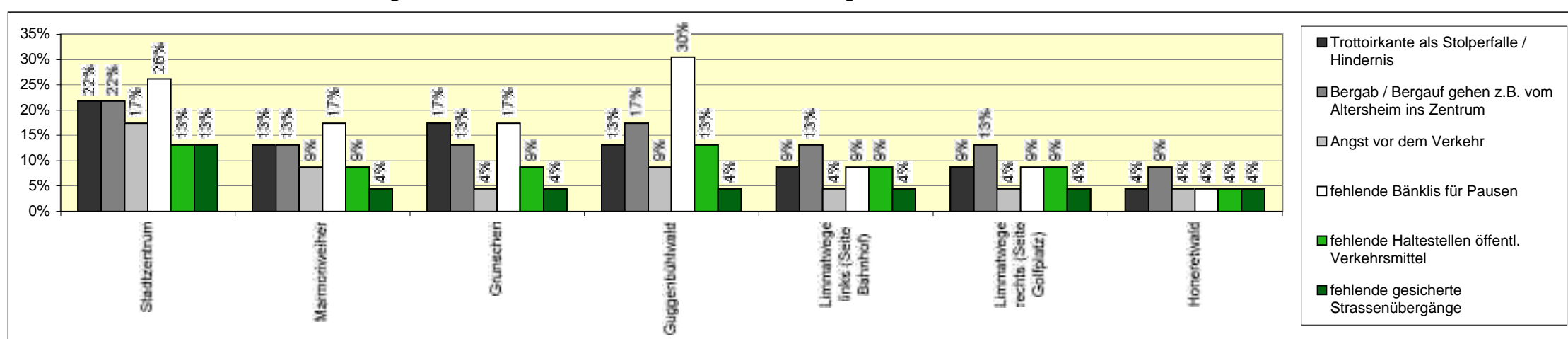


Abb. 16 Probleme bei Erschließung und Erreichbarkeit (in Prozent der Befragten und nach Örtlichkeit; n = 23)



²⁴ Datenquelle: Befragung im Alters- und Gesundheitszentrum, Dietikon 2005

«Analyse + Chance Stadt Dietikon» (Abb. 17)

Natürliche Gegebenheiten²⁵

Gletscher, Limmat und Reppisch haben die Naturlandschaft von Dietikon geprägt.

Heute finden sich folgende Elemente:

– Oberfeld und Stadtebene (Abb. 18) bilden den grössten Teil der Stadt. Sie sind in sich selbst mehr oder weniger eben und werden durch die Gletscher-Seitenmoräne getrennt. Die Seitenmoränen sind noch heute als klare, ziemlich steile Hänge gut erkennbar. Der Niveauunterschied beträgt zirka 15m.

Hinweis: Dass der grösste Teil einer Stadt eben ist, stellt nicht den Normalfall dar. Dietikon hat hier eine enorme Chance, alten Menschen eine gute Mobilität zu gewähren.

– Grundsätzlich liegt Dietikon am linken Ufer der Limmat (Abb. 19). Am rechten Ufer (Abb. 20) befinden sich schöne Naherholungsgebiete. Beide Ufer sind von absolut flachen, breiten Wegen gesäumt.

– Die Stadt ist an der Reppisch (Abb. 21) entstanden. Hier liegt der Kern der Stadt. Die Reppisch lieferte Energie für diverse Mühlen. Die Grunschen (Abb. 22) als grosse Spielwiese und öffentlicher Grillplatz und der Marmorweiher (Abb. 23) als ehemaliger Mühlenweiher sind beliebte Orte der Stadt. Relativ flache Wege führen vom Stadtzentrum dorthin. Im Stadtebenenbereich finden sich zahlreiche Brücken, viele davon nur für Fussgänger und Velofahrer, welche beide Ufer und damit die Stadt verbinden.

– Auf dem Oberfeld liegt der parkartige, nicht übermässig grosse Guggenbühlwald mit dem Gigelibodenweiher. Weiter bergwärts kommt der Honeretwald, in welchem man sich dank seiner Grösse leicht verirren kann. Schöne Wege führen durch beide Wälder. Sie sind aber grundsätzlich in keiner Weise rollstuhlgängig.

Das Altersheim liegt aktuell gerade angrenzend ans Oberfeld im Hang der Seitenmoräne. Seine Anbauten streben Richtung Stadtebene.



Abb. 18 Stadt- und Oberfeldebene



Abb. 19 Linkes Limmatufer



Abb. 20 Rechtes Limmatufer



Abb. 21 Reppisch 1



Abb. 22 Grunschen



Abb. 23 Marmorweiher 1

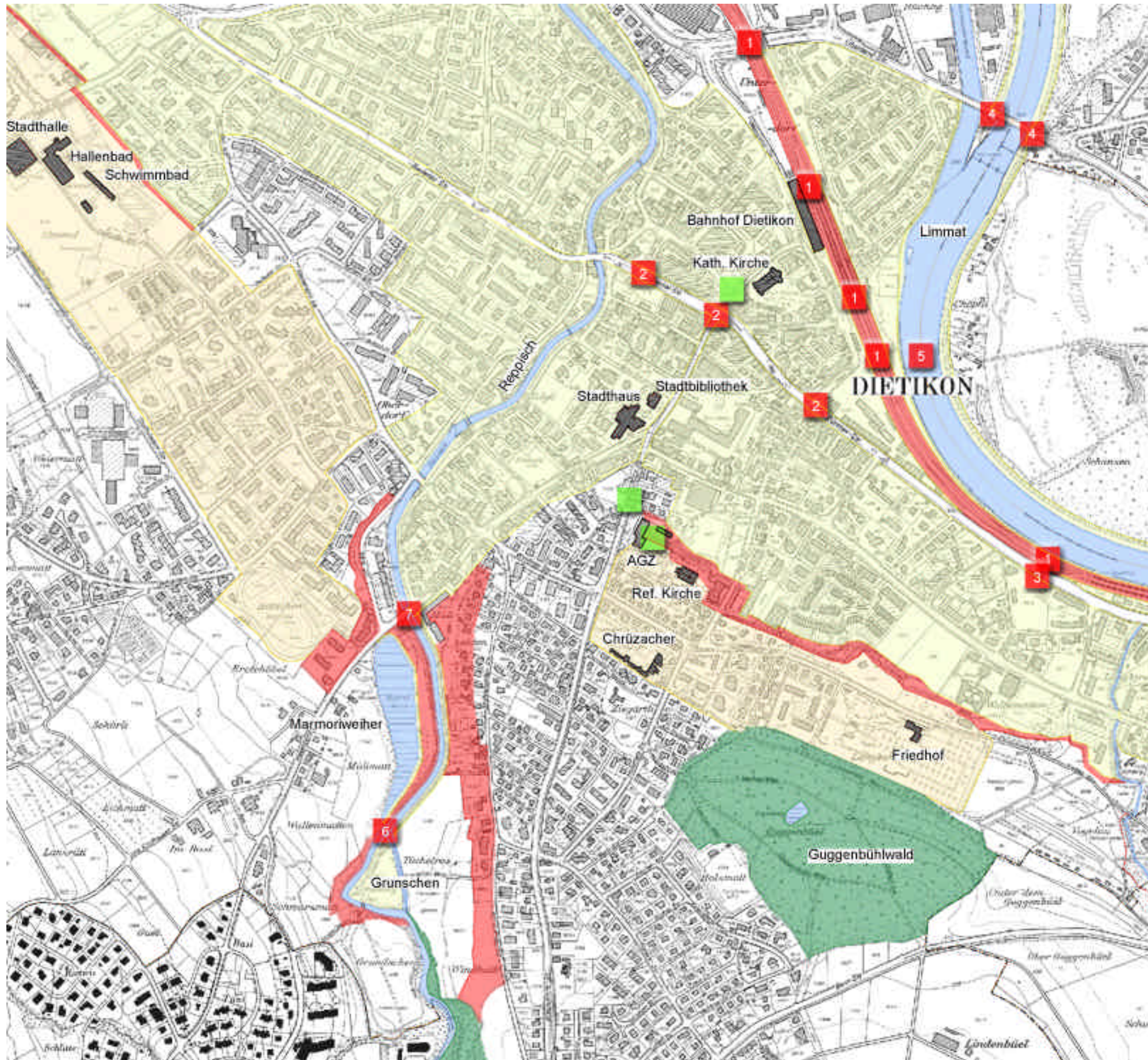
Inhaltsverzeichnis

4.6

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

²⁵ In Anlehnung an Besprechung mit Herrn Neff





- Stadtebene / Positiv
- Oberfeldebene / Positiv
- Probleme / Trennungen / Negativ
- Gewässer / Positiv / Naherholung
- Wald
- 1 Schwerwiegende Probleme
- Chancen / Lösungsansätze

Abb. 17 Übersichtsplan

Probleme

Natürliche und gebaute Elemente trennen oder durchschneiden das Siedlungsgebiet der beiden Stadtebenen und der Naherholungsgebiete.²⁶

– **SBB-Gleise** (Abb. 24): Die Bahnlinie schneidet die Limmat und auch ein ganzes Quartier vom Zentrum der Stadt ab. Es gibt – trotz diverser Unterführungen – keinen Lift oder rollstuhlgängige Verbindung.

– **Hauptstrassen** (Abb. 25, 26): Die stark befahrene, zentral gelegene Zürcher- und Bremgartnerstrasse teilen die grosse Stadtebene in vier Bereiche auf. Die breite Zürcherstrasse lässt sich nur dank Lichtsignalen – mit kurzer Grünphase – überqueren. Die Verkehrsbelastung der Bremgartnerstrasse wird durch die Fahrt der Bremgarten–Dietikon-Bahn (Abb. 27) erhöht, die nicht selten auch in heikle und nicht ganz ungefährliche Situationen mit verkehrenden Autos gerät.

– **Limmat** (Abb. 28): Die natürliche Trennung der Limmat liess Dietikon auf der linken Uferseite entstehen. Da keine nahe liegende Brücke die beiden Ufer verbindet, ist das Erreichen der rechten Seite nur mit Umwegen möglich.

– **Reppisch** (Abb. 29): Sie teilt die Stadtebene nochmals auf, jedoch gewährleisten viele kleine Brücken den Übergang zu den verschiedenen Teilebenen.

– **Seitenmoräne**: Die Gletscher-Seitenmoräne trennt in einem Höhenunterschied die unten liegende Stadtebene von der Oberfeldebene. Die zwei Stadtebenen sind nur mit steilen, für alte Menschen schwer überwindbaren Steigungen miteinander verbunden.

– **Reppischhänge**: Die eingegrabene Reppisch erzeugte vor allem in der Umgebung des Marmorweiher grössere Hänge, die das Erreichen des Weihers erschweren.



Abb. 24 SBB-Gleise



Abb. 25 Bremgartnerstrasse



Abb. 26 Zürcherstrasse



Abb. 27 Bremgarten–Dietikon-Bahn



Abb. 28 Limmat



Abb. 29 Reppisch 2

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

²⁶ In Anlehnung an Besprechung mit Herrn Neff



Ausgewählte Einzelprobleme ²⁷

1. Unterführungen SBB-Gleise: Es führen lediglich Treppen (Abb. 30) oder sehr steile Rampen (Abb. 31, 32) unter den Gleisen durch. Flache Rampen oder Lifte fehlen. Einzig neben der Überlandstrasse gibt es eine etwas flachere Verbindung, welche jedoch wegen des grossen Umwegs und der Streckenführung an sich nicht attraktiv ist und damit keine ernsthafte Alternative bildet.

2. Fussgängerübergänge Zürcherstrasse (Abb. 33): Die sehr kurzen Grünphasen und die als Hindernis wirkenden Absätze (4 cm) der Randsteine verunmöglichen praktisch eine ruhige und sichere Überquerung der Strasse.

3. Fussgängerunterführung Zürcherstrasse: gleiche Probleme wie bei Punkt 1.

4. Abgang Überlandstrasse: Die Möglichkeit, über die Überlandstrasse an das rechte Limmatufer zu gelangen, scheidet, da die steile, mit einer Kurve ausgebaute Rampe den Abgang bildet. Ohne Begleitperson ist diese unüberbrückbar.

5. Limmatbrücke: Eine hinter dem Bahnhof angeordnete, über die Limmat verlaufende Brücke fehlt, um die andere Seite des Flusses zu erreichen. Somit bleiben wunderbare Naherholungsgebiete von der Stadt isoliert.

6. Reppischbrücke (Abb. 34): Eine kleine, enge, unsichere, nicht rollstuhlgängige Brücke über die Reppisch in der Nähe der Grunschen verhindert eine bequeme Erschliessung des Marmorweiher.

7. WC-Anlage Marmorweiher (Abb. 35): Die unter einer Brücke angeordnete öffentliche WC-Anlage ist nur durch eine kurvenförmige steile Rampe zugänglich.

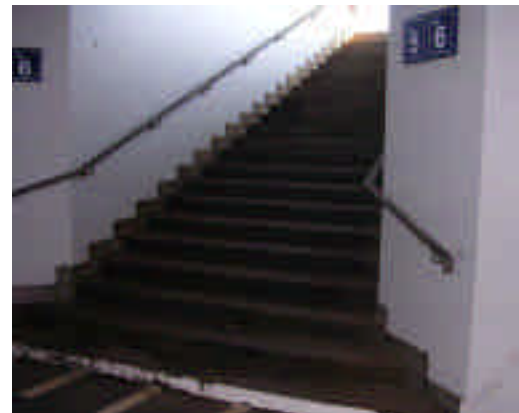


Abb. 30 Treppe SBB



Abb. 31 Rampe SBB 1



Abb. 32 Rampe SBB 2



Abb. 33 Fussgängerübergang 1



Abb. 34 Reppischbrücke 1



Abb. 35 WC-Anlage

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

²⁷ In Anlehnung an Besprechung mit Herrn Neff



Chancen und Lösungsansätze ²⁸

Öffentliche Bauten können zur Beseitigung der vorhandenen Barrieren beitragen. Sie bilden die grundlegende Chance zu einer hinderisfreien, altersgerechten Stadt, ohne dass aufwändige, unabhängige Gesamtmaßnahmen getroffen werden müssen. Zum Beispiel:

- **Ergänzungsbau Alters- und Gesundheitszentrum:** Mit einem richtig positionierten Lift im Neubau könnten die Stadt- und die Oberfeld-ebene relativ einfach verbunden werden.
- **Neugestaltung Kirch- und Löwenplatz** (Abb. 37): Ein glatter, schwellenloser Gehbelag und geschickt angeordnete Bänke könnten ein für Gehbehinderte freundliches Stadtzentrum bieten.
- **Bremgarten–Dietikon-Bahnhaltestelle:** Verschieben der BDB direkt vors Alters- und Gesundheitszentrum.

Checkliste

Grundsätzlich ist auch ein Weiterdenken notwendig beim Bau von Strassen, Trottoirs etc. Ausgewählte Punkte dazu:

- Oberflächen von Gehbereichen (Abb. 38) sind weitgehend glatt, aber trotzdem rutschfest auszuführen. Als problematisch wurden in der Umfrage bei den alten Leuten der Gummimattenübergang beim Bremgarten–Dietikon-Bahn-Bahnhof und der Pflastersteinbelag vor dem Stadthaus erwähnt.
- Trottoirs weitestgehend ohne Seitenneigung, Unebenheiten und Löcher. Bei Trottoirs im Gefälle grundsätzlich auf Seitenneigung verzichten; Entwässerung mittels spezieller Querrinnen (Abb. 36, 39, 40).
- Strassenübergänge mit Absenkungen und weitestgehend absatzfreien Rollwegen. (Beobachtung: Bei kombinierten Übergängen Velo und Fussgänger ist der Veloteil immer perfekt schwellenfrei ausge-



Abb. 37 Kirch- und Löwenplatz



Abb. 38 glatte Oberfläche



Abb. 39 Trottoir ohne Seitenneigung



Abb. 40 Trottoirunebenheiten



Abb. 41 Fussgängerübergang 2



Abb. 42 Grünphase

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

²⁸ In Anlehnung an Befragung mit Bewohnern aus Alters- und Gesundheitszentrum



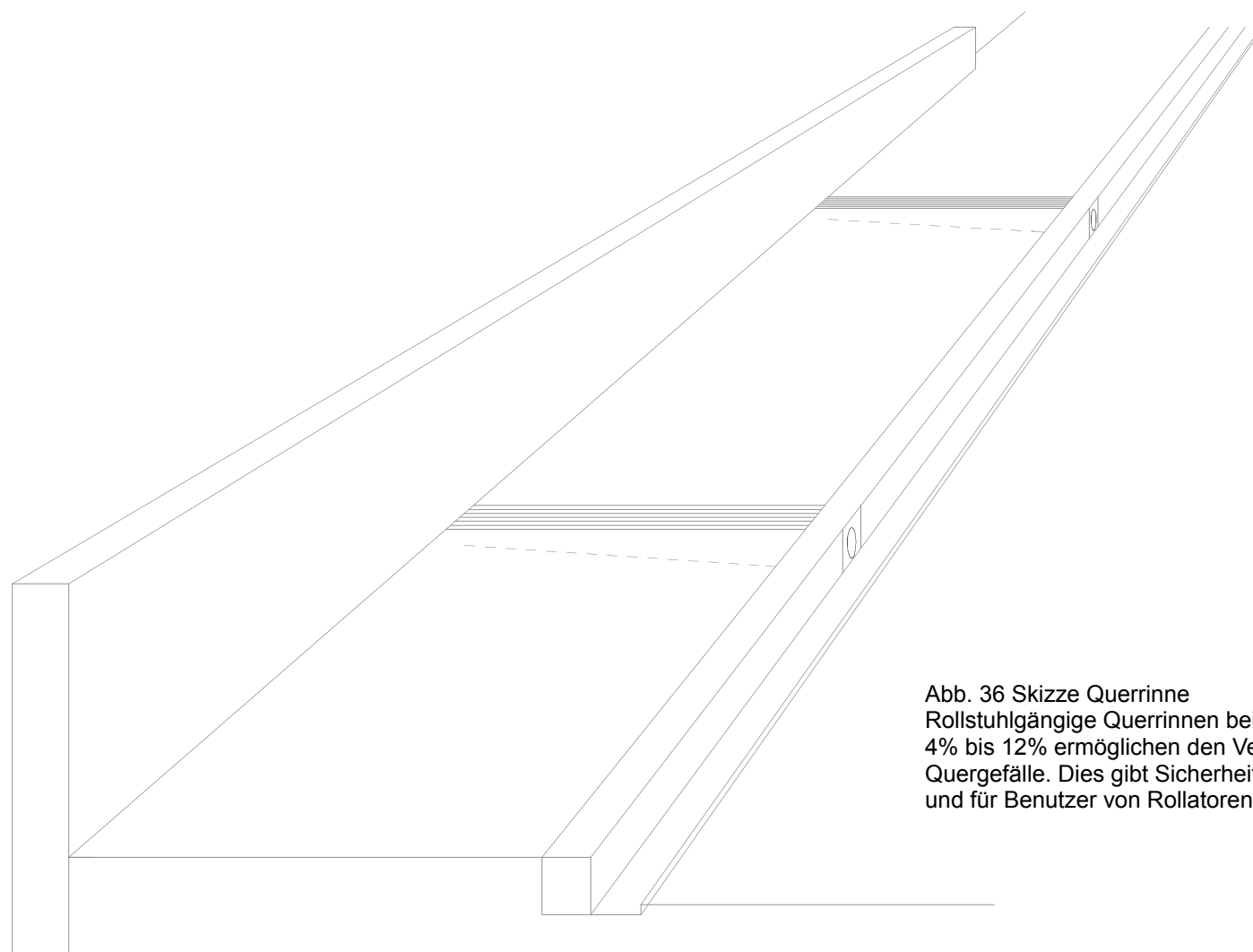


Abb. 36 Skizze Querrinne
Rollstuhlgängige Querrinnen bei Gefällen von etwa
4% bis 12% ermöglichen den Verzicht aufs
Quergefälle. Dies gibt Sicherheit für Rollstuhlfahrer
und für Benutzer von Rollatoren.

<<<< Hinweise zum Plan, Folgerungen (Abb. 17)

bildet. Beim unmittelbar angrenzenden Fussgängerteil finden sich immer Absätze!)(Abb.41).

– Verlängerte sekundenangezeigte Grünphasen (Abb. 42) bei den Lichtsignalanlagen. Eventuell auch nur alle Viertelstunden.

– Vermehrte Ausstattung der Alltagswege mit Ruhebänken.

– Angaben im Fahrplan über den Einsatz der bestehenden eher behindertengerechten Fahrzeuge des öffentlichen Verkehrs. Dies gilt vor allem für die Bremgarten–Dietikon-Bahn, aber auch für die Busse und eventuell für die SBB.

– Altersbusbetrieb zu diversen Stationen: Friedhof, Shoppi Spreitenbach etc.

– Billettautomaten des öffentlichen Verkehrs altersgerecht gestalten.

– Ladenzugänge altersgerecht einrichten (z.B. keine schnellen, automatischen Drehtüren) .

Als erster Teilschritt ist eine Einrichtung von Altersrouten möglich. Wir haben dazu drei Vorschläge in unsere Arbeit integriert.

Inhaltsverzeichnis

4.10

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

3 Hintergrundinformationen
– Demografische Entwicklung
– Altersleitbild
– Phasen im Alter
– Wunsch nach lebendiger Umgebung
– Körperliche Veränderungen
– Fortbewegungshilfsmittel
– Witterungseinflüsse

4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
– Raumplanung Stadt / Zonenplan
– Erkenntnisse aus Befragung
– Analyse + Chance Stadt Dietikon
– Route AGZ bis Stadtzentrum
– Route AGZ bis Marmorweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Route 1: Alters- und Gesundheitszentrum bis Stadtzentrum

Das Bedürfnis nach Erreichbarkeit und Nutzung des Stadtzentrums stach in der Befragung am stärksten heraus. Das gab uns den Anstoss, die Wegstrecke genauer zu analysieren. Wir suchten nach dem direktesten Weg vom AGZ bis zum Stadtzentrum und prüften dessen Behindertengängigkeit. Um am eigenen Leibe zu erfahren, wo und wie Schwierigkeiten auftauchen, fuhren wir die Strecke mit dem Rollstuhl bzw. schritten sie mit einem Rollator ab.

AGZ bis Stadthaus (Abb. 44, 45)

Die Bremgartnerstrasse fällt bis zum Stadthaus unangenehm stark ab. Das Gefälle der Trottoirs zur Strasse hin und die zusätzlichen Absenkungen im Bereich der zahlreichen Einfahrten erschweren das Aufrechtgehen bzw. bewirken, dass der Rollstuhl stets zur Strasse zieht und man ständig die Richtung korrigieren muss.

Problem 1: Strassenübergang Bremgartnerstrasse

Der Fussgängerstreifen über die Bremgartnerstrasse vom AGZ herkommend liegt ungefähr 80 Meter strassaufwärts (Abb. 46, 47). Wir beobachteten, dass es den Bewohnern des AGZ zu umständlich ist, jedesmal am Altersheim vorbeizugehen und die Strasse beim Lichtsignal zu queren. Folglich gehen die meisten auf Höhe des Eingangs zum AGZ über die Strasse (Abb. 48).

Herr Schwemmer, der Heimleiter des AGZ, meint dazu:

«Man hat den Fussgängerstreifen erst kürzlich weiter strassaufwärts verlegt. Für die Bewohner wurde eine nicht zufriedenstellende Unterführung (Abb. 49) angelegt, die nicht gerne genutzt wird. Beim Verlassen des Heims überqueren die Bewohner die Strasse immer noch an derselben Stelle. Ich erwarte ängstlich, dass jemand auf die Strasse stolpert oder sich mit dem Rollator in den Schienen der BDB verkeilt und ein Unglück passiert.»²⁹



Abb. 44 Gefälle Bremgartnerstr. 1



Abb. 45 Gefälle Bremgartnerstr. 2



Abb. 46 Fussgängerstreifen AGZ 1



Abb. 47 Fussgängerstreifen AGZ 1



Abb. 48 Überqueren Bremgartnerstr.



Abb. 49 Unterführung AGZ

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

²⁹ Vgl. Interview mit Herrn Schwemmer



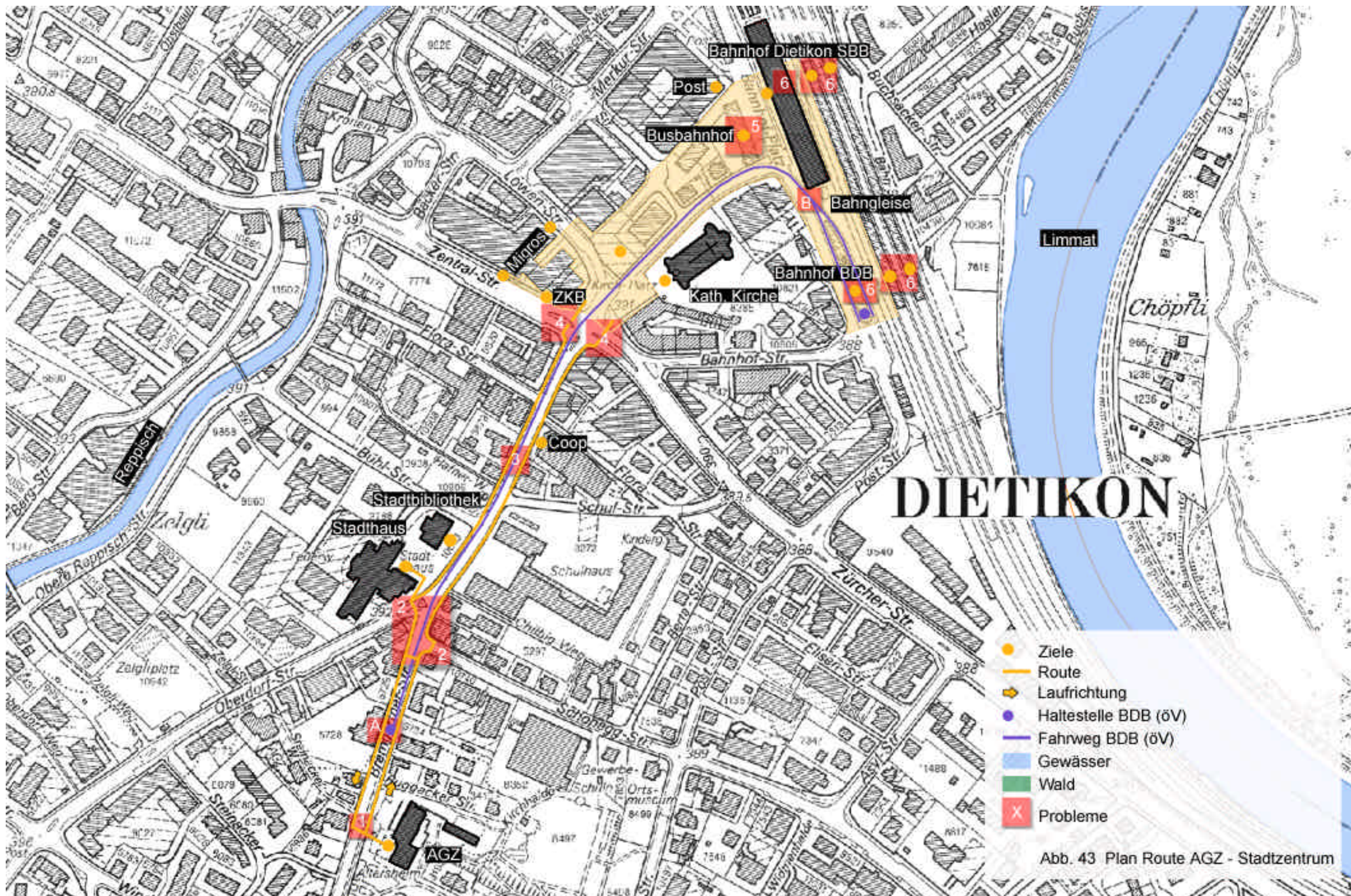


Abb. 43 Plan Route AGZ - Stadtzentrum

Problem 2: Kreuzung vor dem Stadthaus

Die Kreuzung der Bremgartner-, Oberdorf- und Schöneeggstrasse vor dem Stadthaus ist unübersichtlich und die Randsteine bei den Fussgängerstreifen sind zu steil abgekantet (Abb. 50). Die Neigung der kleinen Auffahrt zum Stadthausplatz macht nicht den Eindruck für Gehbehinderte ausgelegt zu sein. Mit dem Rollstuhl war es beinahe unmöglich hochzukommen. Zusätzlich gerät man schnell unter Druck, wenn sich ein Auto nähert und man versucht, gerade noch auf den Gehweg zu gelangen (Abb. 51).

Stadthaus bis Stadtzentrum

Der Weg führt weiter der Bremgartnerstrasse entlang und weist bis zum Bahnhof praktisch kein Gefälle mehr auf. Sitzmöglichkeiten sind hier erstmals beim Stadt- und Schulhaus angeboten.

Problem 3: Gefälle im Trottoir (Abb. 52)

Das Abfallen des Bürgersteigs zur Strasse hin löst vor allem beim Rollstuhlfahren eine anstrengende einseitige Belastung aus.

Problem 4: Zürcherstrasse (Abb. 53)

Die Zürcherstrasse zieht auf dem Weg zum Zentrum einen regelrechten Schnitt durch den Erschliessungsweg für das Altersheim. Als wir versuchten, die Strasse an den Fussgängerstreifen zu überqueren, mussten wir mit Schrecken feststellen, dass uns die Zeit, die wir zum Überwinden der Strassenkante brauchten, dann beim eigentlichen Passieren der Strasse fehlte. Wir waren gerade einmal in der Strassenmitte, als das Lichtsignal wieder auf Rot wechselte.



Abb. 50 Kreuzung vor Stadthaus 1



Abb. 51 Kreuzung vor Stadthaus 2



Abb. 52 Trottoir Bremgartnerstrasse



Abb. 53 Kreuzung Zürcherstrasse

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



<< Hinweise zum Plan (Abb. 43)

Stadtzentrum (Abb. 54)

Das Zentrum bildet einen gleichmässig flachen Teil der Stadtebene und bietet auch Personen mit eingeschränkter Mobilität die Möglichkeit, sich unbeschwert zu bewegen. Der ebene Platz verbindet eine ganze Anzahl bedeutsamer städtischer Einrichtungen, wie die katholische Kirche, die Post, den SBB-, BDB- und Busbahnhof. Auch die Zürcher Kantonalbank, die Migros, diverse Einkaufsläden und Restaurants sind von hier aus mühelos zugänglich. In der Befragung gaben ungefähr ein Viertel der Bewohner an, es seien zu wenig Bänke für Ruhepausen vorhanden. Bei der in Kürze vollendeten Neugestaltung des gesamten Platzes inklusive des neuen Busbahnhofes und der Kirchenumgebung wurden genügend Sitzbänke eingeplant und ausgeführt (Abb. 55). Daher besteht unseres Erachtens kein Mangel mehr an Sitzmöglichkeiten.

Problem 5: Busbahnhof

Die Perrons bei den Bussen wurden mit einer Rampe auf der Seite zum SBB-Bahnhof behindertengerecht erschlossen (Abb. 56). Kommt man aber von der Stadt her auf die Station zu und ist auf eine Rampe angewiesen, so hat man den Busbahnhof zu umkreisen, vorne an den ständig verkehrenden Bussen vorüberzugehen, um dann endlich aufs gewünschte Perron zu gelangen. Hier wäre es sinnvoll, die Perrons auch auf der Rückseite mit Rampen auszustatten (Abb. 57).

Bahnhof Dietikon SBB

Beim Bahnhof fällt auf, dass keine behindertengängige Unterführung vorhanden ist (Abb. 58). Die Rampen und Treppen sind enorm steil und machen das Erreichen der Gleise bzw. der linken Uferseite der Limmat unmöglich. Auch das Einsteigen in Züge ist wegen der massiven Höhenunterschiede (besonders auf Gleis 1) nicht ohne fremde Hilfe zu meistern (Abb. 59).



Abb. 54 Ebenes Stadtzentrum



Abb. 55 Kirchplatz



Abb. 56 Busbahnhof 1



Abb. 57 Busbahnhof 2



Abb. 58 Unterführung SBB



Abb. 59 Einsteigsituation SBB

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Die Bremgarten–Dietikon-Bahn (BDB)

Mit der Haltestelle unterhalb des AGZ bestünde eigentlich eine ausgezeichnete Verbindung zum Stadtzentrum (im Plan violett eingezeichnet). Ferner würde es auch älteren Bewohnern, welche die ganze Strecke ohnehin nicht mehr an einem Stück gehen können, die Chance bieten, ohne grosse Anstrengungen ins Zentrum der Stadt zu gelangen. Bei einer besseren Erschliessung mit der BDB sinken automatisch die Anforderungen an eine völlig hindernisfreie Fussgänger-Verbindung. Es könnte also auf eine Anpassung jedes einzelnen Trottoirs oder der Strassenkreuzungen verzichtet werden.

Problem A: Haltestelle beim AGZ (Abb. 60)

Die BDB-Haltestelle liegt, wie gesagt, unterhalb des Altersheims, das heisst, die bereits geschilderte Steigung der Bremgartnerstrasse erscheint beim Hin- und Rückweg als Problem. Die BDB führt zudem Fahrzeuge, bei welchen beim Einsteigen drei grosse Tritte überwunden werden müssen (Abb. 61). Es sind aber bereits neuere Niederflurbähnli in Betrieb, die das Problem von drei auf einen Tritt minimiert haben. Würde man die Haltestelle direkt vors Altersheim versetzen, auf eine ebenerdige Verbindung von Trottoir und Bahn achten und die Bewohner über die Fahrzeiten der Niederflurbähnli informieren, wäre die Verbindung zum Stadtzentrum optimal gewährleistet.

Problem B: Gleisübergang beim Bahnhof (Abb. 62)

Abgesehen von den Stufen der alten BDB-Fahrzeuge garantiert die Station beim Bahnhof ein unbeschwertes Ein- und Aussteigen. Allerdings ist der Gleisübergang vom BDB-Perron zum Bahnhof mit einem Gummimattenbelag ausgeführt (Abb. 63). Bei Nässe und Eis erhöht sich die Ausrutschgefahr extrem. An dieser Stelle sollte unbedingt ein rutschsicherer Belag angebracht werden.



Abb. 60 Haltestelle BDB beim AGZ



Abb. 61 Einsteigsituation BDB



Abb. 62 Haltestelle BDB beim BHF



Abb. 63 Belag Gleisübergang

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Route 2: Alters- und Gesundheitszentrum bis Marmorweiher

Aufgrund der Erkenntnisse aus der Befragung haben wir uns vorgenommen, den Weg zum Marmorweiher etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Wir legten die Route so, dass der Spaziergang möglichst auf ruhigen, wenig befahrenen Strassen verlief. Mit auf den Weg nahmen wir die Erfahrung, dass die Befragten vorwiegend die Anzahl Sitzmöglichkeiten und problematische Trottoirkanten kritisierten. Für den Rückweg suchten wir nach der kürzesten Distanz und achteten darauf, dass der Weg möglichst eben oder gar bergab verläuft, um Anstrengungen gegen Ende des Ausfluges zu vermeiden.

Vom Altersheim zur Steinackerstrasse

Als Erstes ist die Bremgartnerstrasse zu überqueren, was mühelos zu schaffen ist. Etwas oberhalb des AGZ befindet sich ein Fussgängerstreifen mit vorbildlich abschrägten Trottoirkanten (Abb. 65). Darauf folgt ein angenehmer, leicht abfallender Velo- und Fussgängerweg (Abb. 66), der in eine wenig befahrene Quartierstrasse (Steinackerstrasse) einmündet. Man fühlt sich sicher und geschützt.

Problem 1: unsicherer Strassenübergang (Abb. 67, 68)

Infolge eines Engpasses endet der Bürgersteig der Steinackerstrasse abrupt und man ist gezwungen, auf einer Distanz von ungefähr hundert Metern auf offener Strasse zu gehen, bis dann das Trottoir auf der gegenüberliegenden Seite wieder benutzt werden kann. Taucht in diesem Moment ein Auto auf, wird es für Personen mit Gehschwierigkeiten ziemlich ungemütlich.



Abb. 65 Fussgängerstreifen AGZ 3



Abb. 66 Velo- und Fussgängerweg

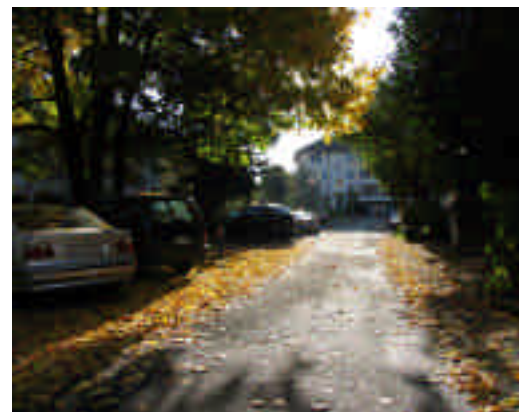


Abb. 67 Steinackerstrasse 1



Abb. 68 Steinackerstrasse 2

Inhaltsverzeichnis

4.15

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



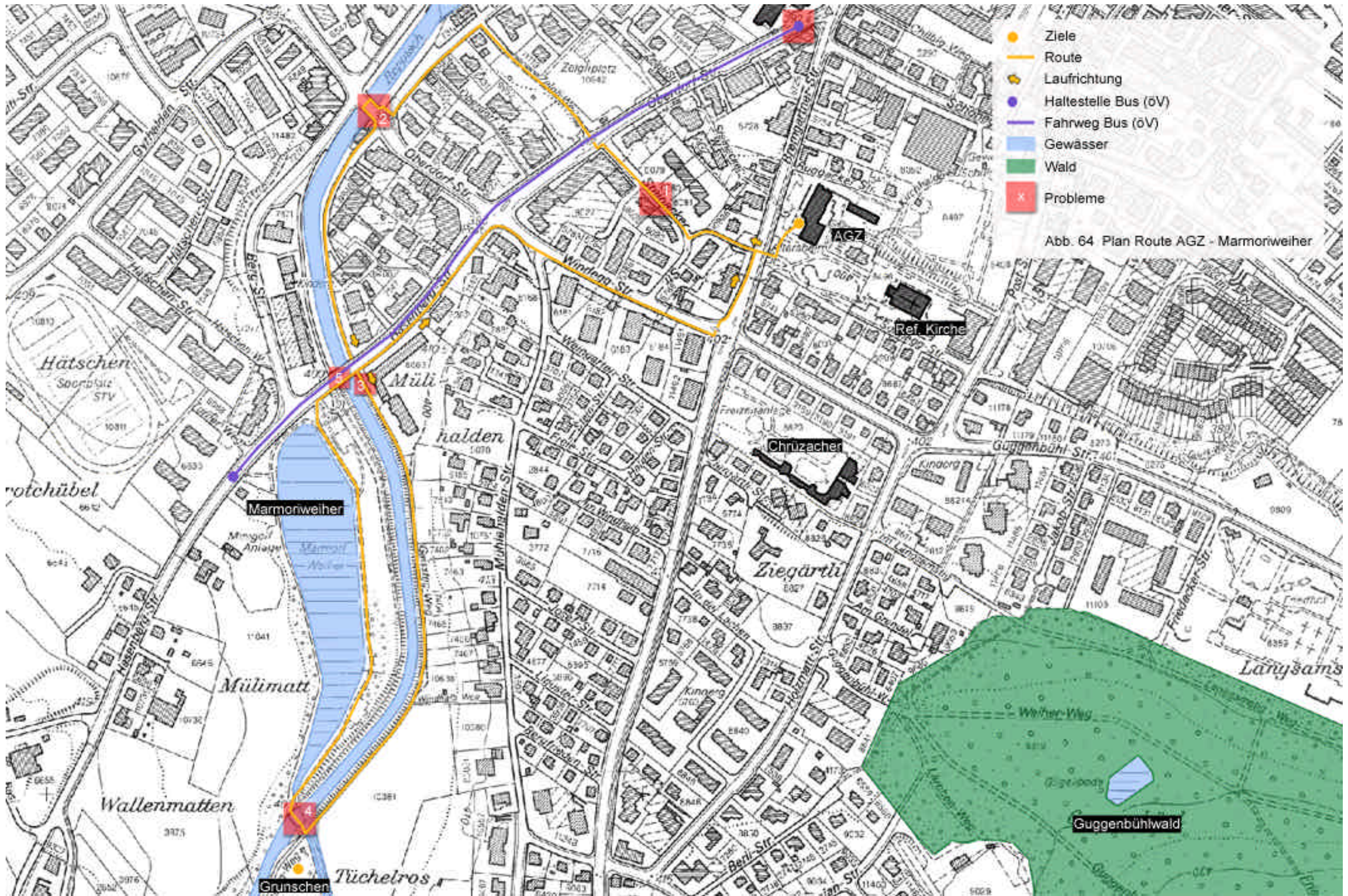


Abb. 64 Plan Route AGZ - Marmorweiher

Steinackerstrasse bis zur Kreuzung der Oberdorfstrasse an der Reppisch

Beim ersten Passieren der Oberdorfstrasse sollten keine Schwierigkeiten auftauchen. Wieder ist das Trottoir gut abgekantet und mit jeglichen Gehhilfen begehbar. Allerdings gibt einem beim Übergang der Unterschied der Abflachung von Veloweg und Fussgängerzone zu denken. Während der Velostreifen absolut schwellenlos über die Strasse führt, weist der Passantenteil eine bis zu drei Zentimeter hohe Kante auf (Abb. 69).

Der Zelgliweg verläuft völlig eben und ist nur für Fussgänger und Velofahrer zugänglich. Die Umgebung ist wunderschön und macht ihn für Spaziergänge absolut attraktiv (Abb. 70).

Problem 2: Fussgängerstreifen (Abb. 71)

Um den Spaziergang an der Reppisch entlang bis zum Marmorweiher weiterzuführen, hat man die stark befahrene Oberdorfstrasse zu kreuzen. Der Fussgängerstreifen befindet sich auf der Brücke. Das beidseitig unglaublich steil abgekantete Trottoir macht diesen Strassenübergang für Gehbehinderte zu einem unüberwindbaren Hindernis (Abb. 72). Der Fussgängerstreifen müsste an einen anderen Ort verschoben werden, da der Niveauunterschied vom Trottoir zur Strasse zu hoch ist, um eine akzeptable Lösung zu finden.

Spaziergang an der Reppisch (Abb. 73, 74)

Auf der linken Seite der Reppisch lässt sich der Spaziergang mühelos fortsetzen. Die idyllische Umgebung macht dies zu einem echten Genuss.



Abb. 69 Übergang Oberdorfstrasse



Abb. 70 Zelgliweg



Abb. 71 Kreuzung Oberdorfstrasse



Abb. 72 Trottoirkante auf der Brücke

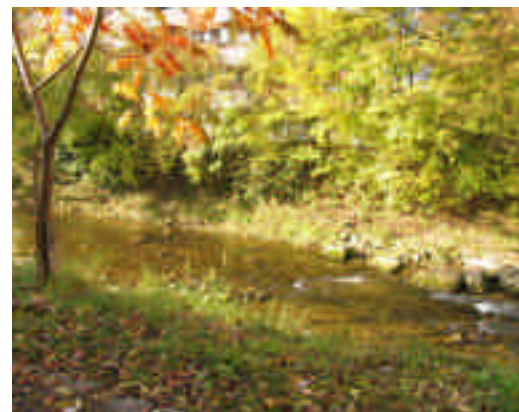


Abb. 73 Reppisch 3



Abb. 74 Weg entlang der Reppisch

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Problem 3: Unterführung Hasenbergstrasse (Abb. 75)

Der Weg führt unter der Brücke der Hasenbergstrasse hindurch, wobei eine kurze, aber starke Steigung zu bewältigen ist. Das zehrt an den Kräften, doch besteht gleich danach die Möglichkeit, sich auf das kniehohe Mäuerchen zu setzen und auszuruhen. Im Rollstuhl ist die Steigung ohne fremde Hilfe kaum zu bewältigen. Bis zur Grunschen verläuft der Gaisstegweg praktisch ebenerdig. Wenige Meter nach der Unterführung befindet sich dann auch die erste Sitzbank. Leider steht sie etwas abseits auf dem Rasen und ist mit Rollator oder Ähnlichem unzugänglich (Abb. 76).



Abb. 75 Unterführung Hasenbergstr.



Abb. 76 Sitzbank

Problem 4: Situation Brücke über die Reppisch (Abb. 77)

Die Brücke von der Grunschen über die Reppisch zum Marmorweiher weist einige Mängel auf. Der enge, mit Tritten versehene Zugang zur Brücke ist nur mit Mühe und Not zu überwinden (Abb. 78). Zudem hängt die Brücke tiefer als die Zugänge. Die Differenz wird mit unangelegten Stufen am Anfang und Ende der Brücke aufgenommen (Abb. 34). Beim Begehen der alten Holz-Metall-Brücke entsteht aufgrund der Höhe und der geringen Durchgangsbreite ein unbehagliches, unsicheres Gefühl (Abb. 79). Mit einer neuen, breiteren Brücke könnte die Chance genutzt werden, eine alters- und behindertengerechte Verbindung zwischen Grunschen und Marmorweiher zu schaffen.

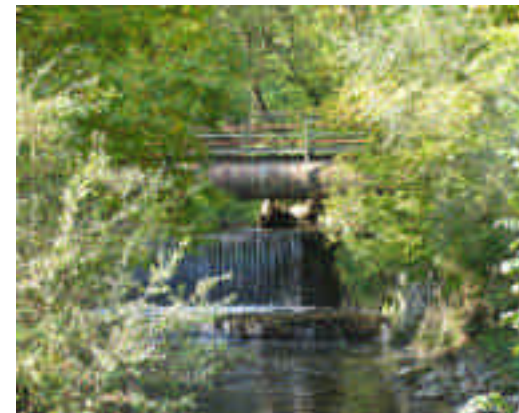


Abb. 77 Reppischbrücke 2



Abb. 78 Reppischbrücke 3



Abb. 34 Reppischbrücke 1



Abb. 79 Reppischbrücke 4

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Marmorweiher (Abb. 80)

Der Marmorweiher ist auch seitens der Hasenbergstrasse erreichbar. Das Pärkli und der Weiher bieten den Dietikern eine traumhaft schöne Naherholungszone. Es sind genügend Sitzbänke vorhanden (Abb. 81) und der feinkörnige Kiesbelag auf dem Weg stellt unserer Meinung nach kein Problem dar.

Problem 5: WC-Anlage (Abb. 35)

Die Toiletten befinden sich unter der Brücke der Hasenbergstrasse, wobei sich dasselbe Erschwernis wie bei der Unterführung auf der gegenüberliegenden Seite ergibt. Der Weg fällt zur Anlage hin einfach zu stark ab. Das Gefälle könnte mit einer grösseren Schleife der Strasse korrigiert werden.

Die Türen der Toiletten sind eindeutig zu schmal, was es Gehbehinderten im Rollstuhl unmöglich macht, von der WC-Anlage Gebrauch zu machen. Die WCs sollten demnach dringendst den heutigen Normen für behindertengerechtes Bauen angepasst werden.

Rückweg zum AGZ (Abb. 82)

Tritt man den Rückweg zu Fuss oder im Rollstuhl an, eignet sich die gewählte Route ganz gut. Längs der Hasenbergstrasse geht man stets leicht bergab. Die Windeggstrasse steigt leicht an und mündet schliesslich wenige Meter entfernt vom Altersheim wieder in die Bremgartnerstrasse.



Abb. 80 Marmorweiher 2



Abb. 81 Sitzbank Marmorweiher



Abb. 35 WC-Anlage



Abb. 82 Hasenbergstrasse

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Öffentliche Verkehrsmittel

Die ganze beschriebene Route an einem Stück abzuschreiten grenzt wohl eher an eine kleine Wanderung als an einen Spaziergang und ist für die meisten der befragten Personen aus dem Altersheim wahrscheinlich zu anstrengend. Da stellt sich die Frage nach Möglichkeiten im Bereich öffentlicher Verkehrsmittel. Im Plan haben wir die Busstrecke Stadthaus–Marmorweiher (violett) eingezeichnet. Die Bushaltestellen beim Marmorweiher sind einwandfrei gelegen (Abb. 83). Man braucht nur ein kurzes Stück bis zum Parkeingang zurückzulegen.

Bei der Haltestelle unmittelbar beim Stadthaus sieht das etwas anders aus (Abb. 84). Wie wir bei der Untersuchung der Erschliessung vom Altersheim ins Stadtzentrum gesehen haben, stellt das Bergab- und Bergaufgehen zum oder vom Stadthaus ein grösseres Problem dar. Mit anderen Worten besteht für jemanden, bei dem Kraft und Ausdauer nicht mehr im Übermass vorhanden sind, keine Möglichkeit eigenständig zum Weiher zu gelangen. Würde die Buslinie beim Altersheim vorbeiführen, hätte dies enorme Vorteile für die Bewohner. Es müsste lediglich für eine angemessene Einsteigsituation in die Busse gesorgt werden.



Abb. 83 Bushaltest. Marmorweiher



Abb. 84 Bushaltest. Stadthaus

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Fazit für die Stadt Dietikon

Die Mobilität ist für die Selbstständigkeit von alten Leuten wichtig. Dieses Bewusstsein ist heute zunehmend bezüglich des Umfelds von Gebäuden vorhanden – im Stadtraum fehlt es fast vollständig. Dietikon hat mit seinen zwei grossflächigen Ebenen gute Chancen zur altersgerechten Stadt. Dazu braucht es aber noch gezielte Anpassungen an den Fussgängerverkehrsanlagen und gute Verbindungen des Höhenunterschiedes der beiden Ebenen.

Wir sind uns bewusst, dass eine Stadt z.B. nicht sofort jede einzelne Trottoirkante und alle Unebenheiten im Trottoir anpassen kann, weil das mit zu viel Kosten und Aufwand verbunden wäre. Konzentriert sich aber die Anzahl älterer Personen auf gewisse Punkte in der Stadt, wie im Fallbeispiel des Alters- und Gesundheitszentrums, sollte die Erschliessung wichtiger Örtlichkeiten stärker berücksichtigt werden. Hier ist eine genaue Abklärung der Bedürfnisse von Nöten, um dem Bedarf nach Bewegungsfreiheit Genüge zu tun. Geht man davon aus, dass sich die Bedürfnisse älterer Menschen nur auf die naheliegende Umgebung beziehen, schränkt man die Betroffenen automatisch in ihrem Aktionsradius ein. Achtet man auf eine einfache Verbindung zu wesentlichen Orten der Stadt, nimmt man den Betagten nicht schon im Voraus jede Motivation, das Altersheim überhaupt zu verlassen.

Es müsste ein Gesamtkonzept über die ganze Stadt gelegt werden, worin z.B. alters- und behindertengerechte Stadtebenen, Hauptverkehrsachsen usw. festgehalten sind, damit Neu- und Umbauten so ausgelegt werden können, dass Hauptpunkte der Stadt stets auch für alte Menschen bequem erreichbar sind. Hand in Hand müssten zugleich Vorlagen und Normen für die Umgebung und Strassenräume aufgestellt werden. Wie das behindertengerechte Bauen im Hochbau bereits Anwendung gefunden hat, könnte so der Schritt gleichermaßen im Tiefbau realisiert werden. Im Falle der Stadt Dietikon wäre es

zum Beispiel sinnvoll eine Art Altersroute in die Stadtplanung einzubeziehen. Auf dieser Altersroute könnte dann gezielt auf die Bedürfnisse der Betagten eingegangen und die wichtigsten Örtlichkeiten erschlossen werden.

Der Bevölkerungsanteil älterer Menschen wird in Zukunft immer mehr ansteigen und verlangt so das Weiterdenken bei Planung und Ausführung von Strassenräumen. Dies ist eine Aufgabe, die nicht von Privaten, sondern einzig von der öffentlichen Hand angegangen werden kann. Anstrengungen und Anpassungen in diesem Bereich stellen unseres Erachtens eine sinnvolle Investition in die Zukunft dar. Garantiert man den alten Menschen die Mobilität, bedeutet dies gleichzeitig, dass diese möglichst lange und selbstständig in Dietikon wohnhaft bleiben können. Ausserdem kommen Anpassungen der Strassenräume zur Verbesserung der Mobilität älter Menschen auch Gehbehinderten, Blinden und Familien zu Gute. Es wird automatisch ein sicheres und hindernisfreies Bewegen auf Alltagsrouten gewährleistet. Dies bewirkt eine enorme Steigerung der Lebensqualität, woraus sich für die Stadt Dietikon ein einzigartiges und unverwechselbares Stadtbild ergeben würde.

Unsere Arbeit soll die Problematik in der Stadt näher beleuchten und einen Gedankenanstoss darstellen, doch die entscheidende Umsetzung zur Verwirklichung der Altersmobilität muss aus der Politik kommen.

Inhaltsverzeichnis

5.1

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

3 Hintergrundinformationen
– Demografische Entwicklung
– Altersleitbild
– Phasen im Alter
– Wunsch nach lebendiger Umgebung
– Körperliche Veränderungen
– Fortbewegungshilfsmittel
– Witterungseinflüsse

4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
– Raumplanung Stadt / Zonenplan
– Erkenntnisse aus Befragung
– Analyse + Chance Stadt Dietikon
– Route AGZ bis Stadtzentrum
– Route AGZ bis Marmorweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön





Anleitung Stadtanalyse, Ziel: «Die Stadt kennenlernen»

Dies ist eine Anleitung für eine erste Altersmobilitätsanalyse einer Stadt hinsichtlich Gegebenheiten, Chancen und Lösungsansätzen. Dabei sollen Probleme gesamthaft und im Detail festgehalten werden. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in einem Übersichtsplan, ergänzt mit einer Checkliste.

A Übersichtsplan; einzeichnen / einfärben von Gegebenheiten (Beispiel Übersichtsplan Stadt Dietikon)

1. Natürliches

1.1 Positiv; Grundsatz: Ebenen

- Grossflächige Stadtebenen
- Steigungsfreie Fluss- und Seeufer
- Ebene Wälder
- usw.

1.2 Negativ; Grundsatz: Hindernisse, Trennungen

- Hänge
- Flüsse
- usw.

2. Gebautes

2.1 Positiv

- Ebene Strassen und Trottoirs
- Gute Erschliessung öffentlicher Verkehr
- Altersgerecht gestaltete Plätze und Orte in der Stadt
- usw.

2.2 Negativ

- Hindernisse, Trennungen im Stadtraum
- Stark befahrene Strassen (Hauptstrassen)
- Bahnlinien
- usw.

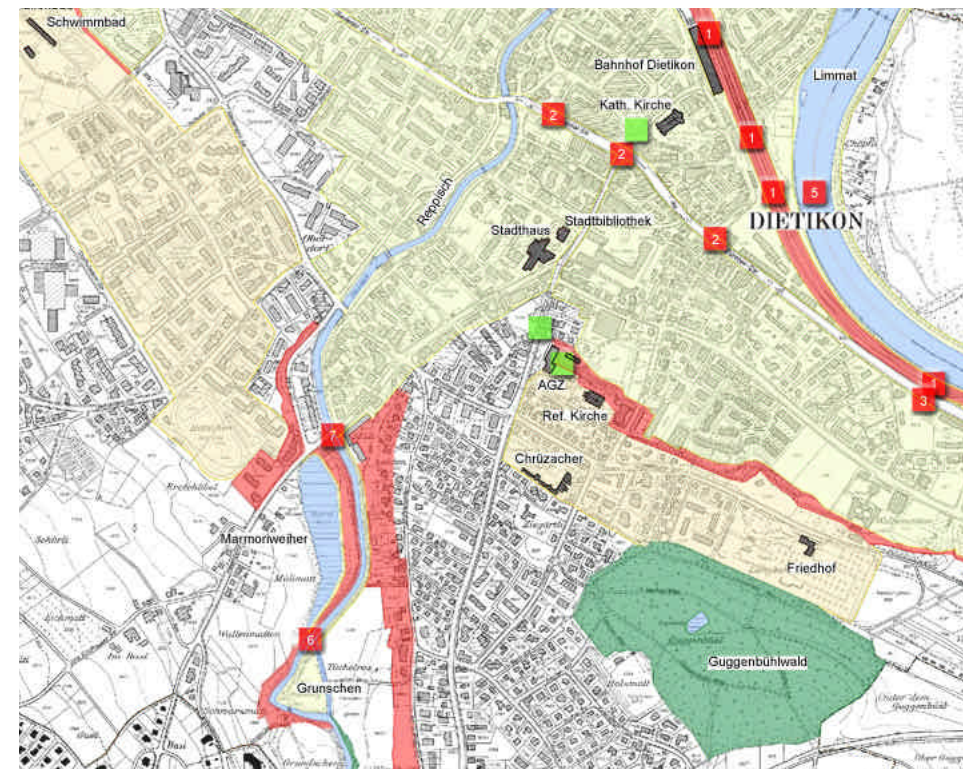
3. Einzelnes, Chancen

3.1 Positiv

- Umgebungsgestaltung von Neubauten
- Haltestellen des öffentlichen Verkehrs
- usw.

3.2 Negativ

- Fehlende Verbindungen
- Strassenübergänge
- Brücken
- Haltestellen des öffentlichen Verkehrs
- Fussgängerunterführungen
- usw.



Inhaltsverzeichnis

6.1

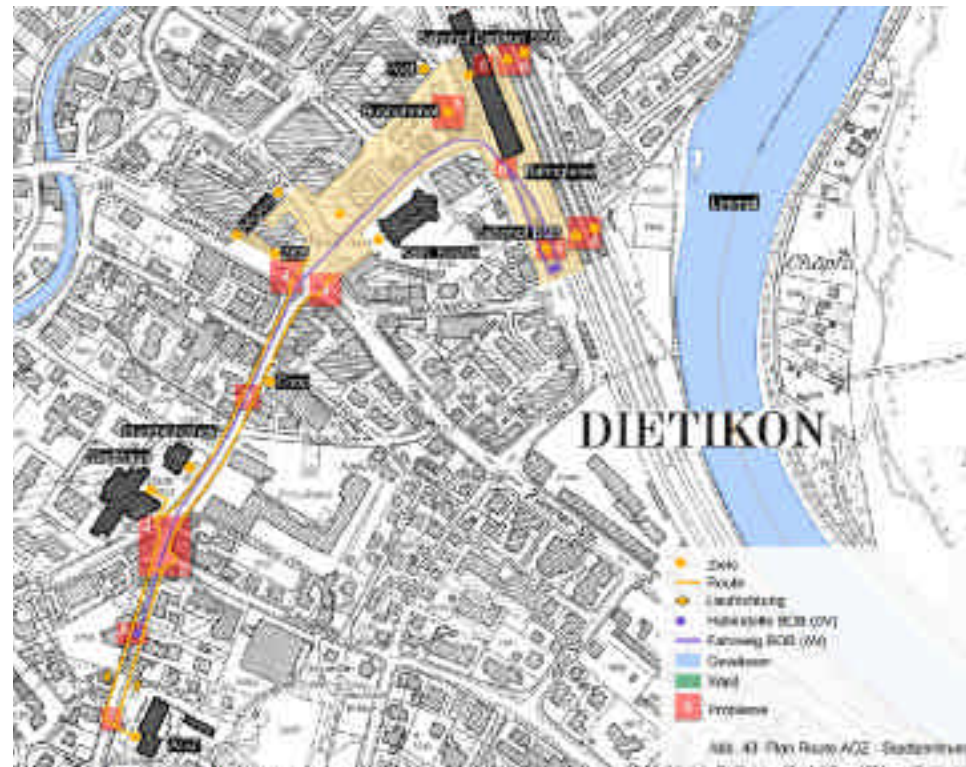
- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Checkliste für altersgerechten Mobilitätsraum einer Stadt

B Wichtige Orte ermitteln und festhalten, z.B. Stadthaus, Post, Bahnhof, Einkaufsläden, Naherholungsgebiete usw. Dazu gehört die Abklärung der Bedürfnisse nach Erreichbarkeit und Nutzung der alten Menschen nach den wichtigen Örtlichkeiten in der Stadt.

Mit den Ergebnissen kann eine Einrichtung von Altersrouten gelegt werden, die möglichst eben, hindernisfrei und sicher zum Ziel und wieder zurückführen. Eine ideale Erstellung solcher Altersrouten ist sicher nicht immer einfach. Nachfolgende Checkliste soll bei der Planung helfen, die wichtigsten Vorgaben sind darin enthalten.



C Checkliste für altersgerechten Mobilitätsraum einer Stadt

Grundsätzlich können die Richtlinien «Behindertengerechte Fusswegnetze» (Abb. 85) als Checkliste verwendet werden. Darüber hinaus weitere ausgewählte Punkte zur Ausgestaltung von Strassen und Trottoirs:

- Oberflächen von Gehbereichen (Abb. 38) sind weitgehend glatt, aber trotzdem rutschfest auszuführen. (Problematisch sind z.B. Gummimattenbelag, Pflastersteinbelag usw.)
- Trottoirs weitestgehend ohne Seitenneigung, Unebenheiten und Löcher. Bei Trottoirs im Gefälle grundsätzlich auf Seitenneigung verzichten; Entwässerung mittels spezieller Querrinnen (Abb. 36, 39, 40).
- Strassenübergänge mit Absenkungen und weitestgehend absatzfreien Rollwegen. (Beobachtung: Bei kombinierten Übergängen Velo und Fussgänger ist der Veloteil immer perfekt schwellenfrei ausgebildet. Beim unmittelbar angrenzenden Fussgängerteil finden sich immer Absätze!) (Abb.41).
- Verlängerte sekundenangezeigte Grünphasen (Abb. 42) bei den Lichtsignalanlagen. Eventuell auch nur alle Viertelstunden.
- Alltagswege vermehrt mit Ruhebänken ausstatten.
- Angaben im Fahrplan über den Einsatz der bestehenden eher behindertengerechten Fahrzeuge des öffentlichen Verkehrs.
- Zugänge in Läden, öffentliche Institutionen usw. altersgerecht einrichten (z.B. keine schnellen, automatischen Drehtüren).

Inhaltsverzeichnis

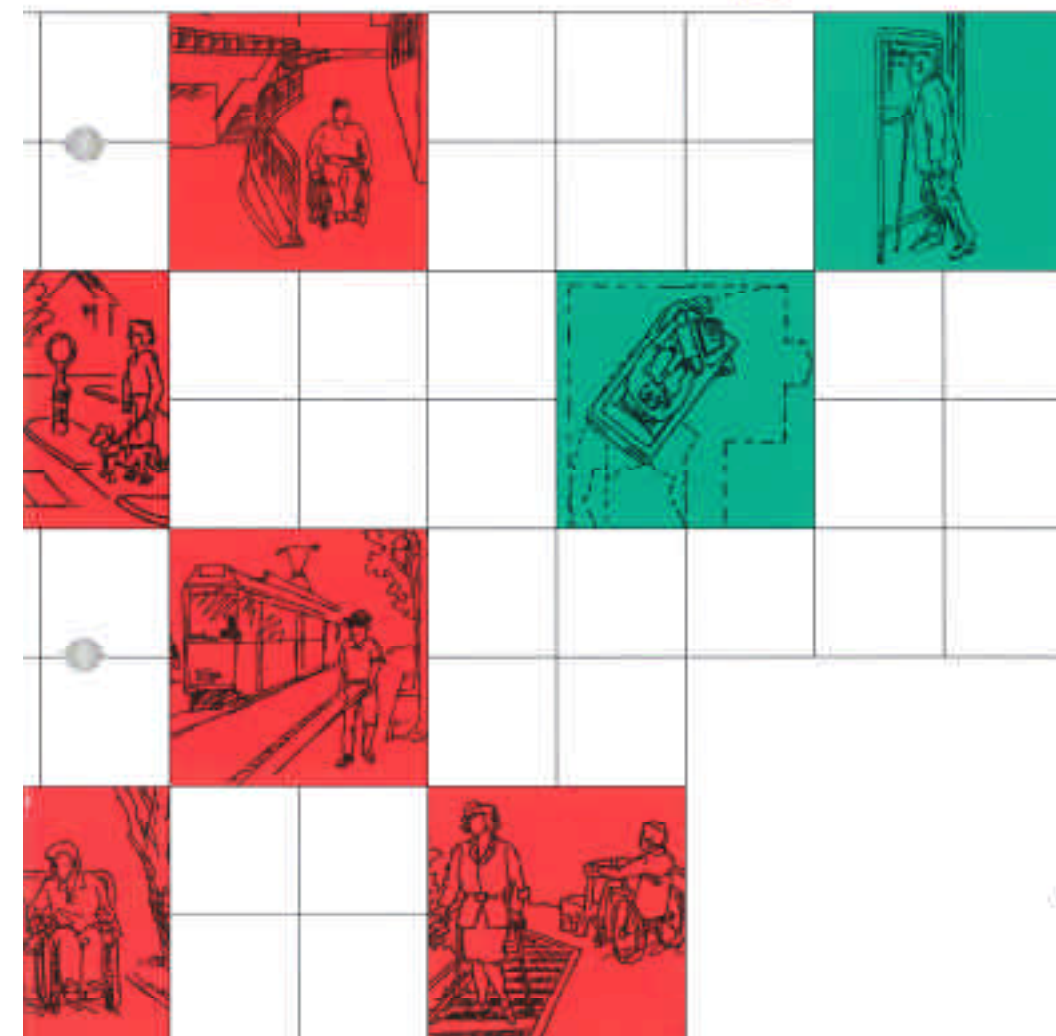
6.2

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Eva Schmidt
Joe A. Manser

Strassen – Wege – Plätze



Schweizerische
Fachstelle
für
behindertengerechtes
Bauen

Centre suisse
pour
la construction
adaptée
aux handicapés

Centri svizzeri
per
la costruzione
adatta
agli handicappati

Abb. 85 Richtlinien «Behindertengerechte Fusswegnetze»

Schlusswort zur Arbeit

Die im Hauptteil dargelegten Übersichts- und Routenpläne stellen eine Gedankenstütze und einen Ansatz für die Planung eines über die ganze Stadt gelegten Gesamtkonzeptes dar. Vor allem der Übersichtsplan wäre bei der Planung eines beliebigen Neu- oder Umbaus in Erwägung zu ziehen, um festzustellen, wo das Projekt in Bezug auf die natürlichen Gegebenheiten zu liegen kommt und ob es in Betracht auf die Hauptverkehrsachsen und Stadtebenen für alte Menschen gut erschlossen ist. Die damit verbundene Checkliste der Lösungsmöglichkeiten und Chancen wäre als erster Schritt für Anpassungen ein hilfreiches Dokument. Mit relativ kleinem Aufwand und einfachen Änderungen würde man die Stadt Dietikon nach und nach altersgerechter gestalten. Damit wären viele wichtige Orte der Stadt gut erreichbar und die Selbstständigkeit in der Mobilität älterer Menschen gewährleistet.

Wir konnten die Bedürfnisse nach Naherholungszonen, öffentlichen Institutionen und die damit verbundenen Probleme in der Erschließung für ältere Menschen belegen. Wir mussten bei unserer Arbeit oft die Richtung ändern, da wir immer wieder zu neuen Erkenntnissen gelangten, die wir berücksichtigen mussten. Anfangs vermuteten wir, dass sich alte Leute gerne in Wäldern und Parks aufhalten, um dem Stadtleben zu entkommen, um Ruhe zu schöpfen. Verwundert stellten wir fest, dass die alten Leute insbesondere das Stadtzentrum und somit das Stadtleben bevorzugen. Sie wollen am Alltagsleben aktiv teilnehmen und pflegen den Wunsch nach einer lebendigen Umgebung. Folglich mussten wir die Ausrichtung unserer Arbeit laufend anpassen.

Damit wir uns nicht in Informationen und Inputs verloren, beschränkten wir die Arbeit auf die wesentlichen Probleme und versuchten einen sinnvollen Themenbereich auszuwählen.

Die Vorgehensweise, vorweg die Bedürfnisse der Betroffenen zu ergründen, ist zweckmässig und sehr interessant. Doch sind unsere Möglichkeiten und Mittel beschränkt. Darum sollte eine umfangreichere Befragung durchgeführt werden, die möglichst viele ältere Einwohner berücksichtigt und die Bedürfnisse neu abklärt. Damit könnten weitere Schwierigkeiten herausgefiltert und neue Lösungsvarianten geplant werden. Unsere Befragung soll nur eine Tendenz und vordergründige Problembereiche aufzeigen. Die Alters- und Gesundheitszentrumsbewohner sind mehrheitlich Leute mit schwerwiegenderen körperlichen Einschränkungen. Eine grösser angelegte Befragung älterer, aktiver Menschen aus der Stadt Dietikon würde bestimmt eine stärkere Nachfrage nach Naherholungszonen und öffentlichen Einrichtungen ergeben.

Wir hoffen, dass wir unsererseits brauchbare Vorschläge zur Verbesserung der Lebensqualität betagter Menschen in der Stadt Dietikon aufzeigen und mit unserem Beitrag ein Fundamentteil zu zukünftigen Planungen liefern konnten.

Inhaltsverzeichnis

7.1

- 1 Abstract
- 2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie
- 3 Hintergrundinformationen
 - Demografische Entwicklung
 - Altersleitbild
 - Phasen im Alter
 - Wunsch nach lebendiger Umgebung
 - Körperliche Veränderungen
 - Fortbewegungshilfsmittel
 - Witterungseinflüsse
- 4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 - Raumplanung Stadt / Zonenplan
 - Erkenntnisse aus Befragung
 - Analyse + Chance Stadt Dietikon
 - Route AGZ bis Stadtzentrum
 - Route AGZ bis Marmorweiher
- 5 Fazit für die Stadt Dietikon
- 6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste
- 7 Schlusswort
- 8 Quellenverzeichnis & Dankeschön





Quellenverzeichnis (Die entsprechenden Anhänge sind im separaten Prozessordner beigelegt)

Inhaltsverzeichnis

8.1

a. Bibliografie

Höpflinger, Francois:
Traditionelles und neues Wohnen im Alter. Age Report 2004. Zürich 2004

Sozialamt Dietikon: Altersleitbild der Stadt Dietikon. Dietikon 1995 (?).

b. Interviews und Befragung

Bewohner Alters- und Gesundheitszentrum: Befragungsergebnisse. Dietikon 2005

Hofmann, Andreas:
Interviewantworten Stadtgenieur Dietikon. Dietikon, 22.09.05

Kneubühler, Hedi:
Interviewantworten Bewohnerin des Alters- und Gesundheitszentrums. Dietikon, 29.09.05

Kohler, Frida:
Interviewantworten Bewohnerin des Alters- und Gesundheitszentrums. Dietikon, 29.09.05

Lüthi, Ludwig:
Interviewantworten Bewohner des Alters- und Gesundheitszentrums. Dietikon, 29.09.05

Schwemmer, Christoph:
Interviewantworten Leiter des Alters- und Gesundheitszentrums. Dietikon, 22.09.05

Wiederkehr, Franz:
Interviewantworten Bewohner des Alters- und Gesundheitszentrums. Dietikon, 29.09.05

c. Besprechungen

Neff, Lucas
Dipl. Architekt ETH / SIA: Mündliche Auskünfte anlässlich diverser Besprechungen

d. Pläne

Pläne Stadt Dietikon:
URL: <http://www.gis.zh.ch/gb4/bluevari/gb.asp>
[Abrufdatum: 09.09.2005 12:05Uhr]
(Planhintergrund heruntergeladen, sonst eigene Planbearbeitung)

e. sonstige Quellen

Saup, Winfried:
Veränderungen umweltbezogener Fähigkeiten im Erwachsenenalter und Alter. 23.08.05
(Persönliche Dokumentation von Frau Weiss, Age Stiftung)

f. Statistische Quellen

Bundesamt für Statistik:
Ständige Wohnbevölkerung nach Alter und dem Szenario «Trend».
URL: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/bevoelkerung/zukuenftge_bevoelkerungs-entwicklung0/blank/kennzahlen0/schweiz/alter.html
[Abrufdatum: 04.10.2005 11:22Uhr]

Bundesamt für Statistik:
Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung. Annahmen zu den drei Szenarien.
URL: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/bevoelkerung/zukuenftge_bevoelkerungs-entwicklung0/blank/kennzahlen0/schweiz/alter.Document.20695.html
[Abrufdatum: 04.10.2005 11:25Uhr]

Bundesamt für Statistik:
Bevölkerungsstand und -bewegung. Kennzahlen. Lebenserwartung.
URL: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/bevoelkerung/stand_u_struktur/blank/kennzahlen0/lebenserwartung.html
[Abrufdatum: 06.11.2005 22:29Uhr]

Statistisches Amt Kanton Zürich:
Gemeinde Dietikon: Wichtige Kennzahlen.
URL: <https://data.statistik.zh.ch/infopc/geport/gemeinde.jsp?bfs=162>
[Abrufdatum: 28.10.2005 21:40Uhr]

g. Abbildungsverzeichnis (Verzeichnis mit Quellenangabe)

Abb. Nr.	Quelle
Abb. 1–2	Datenquelle: Höpflinger, Francois: Traditionelles und neues Wohnen. Age Report 2004. Zürich 2004. S.16
Abb. 3	Sozialamt Dietikon: Altersleitbild der Stadt Dietikon. Dietikon 2005 (Titelblatt eingescannt)
Abb. 4–9	Eigene Fotos
Abb. 10	Sennhauser, Werner & Rauch AG: Stadt Dietikon. Zonenplan. Dietikon 1996 (?) (eingescannt)
Abb. 11–16	Datenquelle: Bewohner Alters- und Gesundheitszentrum. Befragungsergebnisse. Dietikon 2005
Abb. 17	Pläne Stadt Dietikon: siehe Quellenverzeichnis e. Pläne
Abb. 18–35	Eigene Fotos
Abb. 36	Palma, Carlo: Skizze Querrinne. Dietikon 2005
Abb. 37–42	Eigene Fotos
Abb. 43	Pläne Stadt Dietikon: siehe Quellenverzeichnis e. Pläne
Abb. 44–63	Eigene Fotos
Abb. 64	Pläne Stadt Dietikon: siehe Quellenverzeichnis e. Pläne
Abb. 65–84	Eigene Fotos
Abb. 85	Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen: Richtlinien «Behindertengerechte Fusswegnetze». Zürich 2003 (Titelblatt eingescannt)

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

3 Hintergrundinformationen
– Demografische Entwicklung
– Altersleitbild
– Phasen im Alter
– Wunsch nach lebendiger Umgebung
– Körperliche Veränderungen
– Fortbewegungshilfsmittel
– Witterungseinflüsse

4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
– Raumplanung Stadt / Zonenplan
– Erkenntnisse aus Befragung
– Analyse + Chance Stadt Dietikon
– Route AGZ bis Stadtzentrum
– Route AGZ bis Marmorweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön



Herr Lucas Neff, Dipl. Architekt ETH / SIA

Wir wollen Lucas Neff für seine Mitarbeit herzlich danken. Wir sind oft angestanden. Herr Neff konnte uns mit seinem Wissen in diesem Bereich sehr behilflich sein. Er wirkte als Bezugsperson, Ratgeber und Mentor, der uns in vielen Besprechungen Vorschläge machte und mit uns nach Lösungen suchte. Nach diesen Gesprächen waren wir mit den Gedanken ein ganzes Stück weiter und meistens auch beruhigter. Er nahm sich immer Zeit für uns, engagierte sich und war am Stand der Dinge interessiert. Er brachte viele Inputs, probierte nicht zu viel Einfluss zu nehmen und liess uns die grundlegenden Gedanken und endlich die Studie selbstständig erarbeiten. Er ging mit uns die festgelegten Routen ab und beim Plan der Stadtanalyse war er eine grosse Unterstützung. Wir konnten in seinem Büro jederzeit arbeiten und durften die Computer, Drucker usw. unbeschränkt benutzen. Wir wissen, dass seine Mitarbeit nicht selbstverständlich war und waren froh, auf ihn zählen zu können. Herr Neff macht sich viele Gedanken über das altersübergreifende Wohnen und Zusammenleben und setzt diese auch in Bauprojekten unter dem Motto «Vollwertwohnen» um (www.vollwertwohnen.ch). Vielen herzlichen Dank.

Herr Christoph Schwemmer, Heimleiter AGZ

Herr Schwemmer hat uns im Interview zahlreiche interessante Informationen zum Alters- und Gesundheitszentrum geliefert, uns bei der Befragung der Bewohner unter die Arme gegriffen und für die Stadtanalyse einen Rollator bzw. einen Rollstuhl zur Verfügung gestellt. Wir wissen sein Engagement und seine Anteilnahme sehr zu schätzen und sind ihm überaus dankbar.

Bewohner und Bewohnerinnen aus dem AGZ

Wir danken allen Personen aus dem Alters- und Gesundheitszentrum für das Ausfüllen der Fragebögen und die anregenden Gespräche oder Interviews.

Herr Andreas Hofmann, Stadtingenieur Dietikon

Für den herzlichen Empfang auf dem Ingenieurbüro und das äusserst aufschlussreiche Interview sind wir Herrn Hofmann sehr verbunden und bedanken uns herzlichst.

Frau Weiss, Age Stiftung

Für das entgegengebrachte Interesse und die Zustellung diverser Unterlagen sprechen wir Frau Weiss unseren besten Dank aus.

Frau Simone Neff

Für die Korrekturarbeit und die dafür aufgebrauchte Zeit möchten wir Frau Neff vielmals danken.

Herr Albert Werz, Lehrer BMZ

Diese Arbeit war anfangs eine Berufsmaturitätsarbeit. Als begleitende Lehrperson war Herr Werz eine wichtige Ansprechperson. Er zeigte während des ganzen Prozesses grosses Interesse am Fortschritt und den Entwicklungen unserer Arbeit. Mit hilfreichen Ideen und Inputs hielt er uns auf dem rechten Weg und verhalf uns, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Für die Unterstützung und Begleitung möchten wir Herrn Werz von ganzem Herzen danken.

Frau Monika Wyss, Lehrerin BMZ

Wann immer wir mit der schriftlichen Umsetzung der Arbeit anstanden und sich Probleme und Fragen häuften, stand uns Frau Wyss beratend zur Seite. Dafür sind wir ihr sehr verbunden und bedanken uns an dieser Stelle herzlich für die Geduld und den Beistand.

1 Abstract

2 Einleitung & Aufbau der Mikrostudie

3 Hintergrundinformationen
 – Demografische Entwicklung
 – Altersleitbild
 – Phasen im Alter
 – Wunsch nach lebendiger Umgebung
 – Körperliche Veränderungen
 – Fortbewegungshilfsmittel
 – Witterungseinflüsse

4 «Analyse & Chance Stadt Dietikon»
 – Raumplanung Stadt / Zonenplan
 – Erkenntnisse aus Befragung
 – Analyse + Chance Stadt Dietikon
 – Route AGZ bis Stadtzentrum
 – Route AGZ bis Marmorweiher

5 Fazit für die Stadt Dietikon

6 Anleitung Stadtanalyse & Checkliste

7 Schlusswort

8 Quellenverzeichnis & Dankeschön

